

Kopfhengst - Wunderlichkeiten aus Blödland.



Akte 1.

Kopfhengst hastet die Straße entlang. Kopfhengst wird Kopfhengst genannt, weil die, die ihn so nennen, blöd sind. Kopfhengst lebt nämlich in Blödland. Sie alle leben in Blödland. In einer Stadt, deren Namen sie ständig vergessen. Weil sie so blöd sind. Kopfhengst heißt auch Kopfhengst, weil er jede - JEDE ! - Frage in Blödland beantworten kann. Kopfhengst ernährt sich von Eierlikörsuppe. Mit wechselnder Einlage. Z.B. Aalschnittchen. Oder saure Gurke. Kopfhengst isst täglich Eierlikörsuppe. In seiner Stammkneipe. Die heißt „Zur Erholung“. Wenn Kopfhengst unterwegs ist zu seiner Stammkneipe, weil er Hunger hat auf Eierlikörsuppe, und irgendein Blödmann fragt ihn, wohin er rennt, dann sagt Kopfhengst „Ich schick mich in Erholung“. Oder „Ich brauch Erholung“. Kopfhengst hat auf alles eine Antwort.

Wenn Kopfhengst in die „Erholung“ kommt, ruft er sofort: „Wirtin, Eierlikörsuppe, zwei Teller voll! Und kein Bier!“ Wirtin, so heißt die Wirtin, bringt Kopfhengst dann zwei Teller Eierlikörsuppe, gleichzeitig. Plus kein Bier. Die Wirtin passt auf wie Hölle, dass sie nichts verschüttet von der Eierlikörsuppe, weil die Suppentropfen den Boden verätzen. Einmal hat sie nicht Acht gegeben, da ist ihr dann die Spitze vom Daumen in die Suppe gerutscht: Hat kurz gebrodelt, dann war die Spitze weg. Kopfhengst isst die beiden Teller leer, parallel, einen Löffel in jeder Hand. Er nennt das den ewigen Kampf links gegen rechts. Wer gewinnt, hängt stark von der Einlage ab. Kann man sich ja denken.

Während er isst, sitzt Kopfhengst am Stammtisch. Dort sitzt fast immer der gesamte Stamm: Baum, Ast, Zweig und noch ein paar andere. Die paar anderen heißen Blätter. Alle. Und alle stellen Fragen, die Kopfhengst zwischen vier Löffeln Eierlikörsuppe beantwortet:

- Kopfhengst, was geht?
- Fast alles.
- Und was geht nicht?
- Du.

Wenn Kopfhengst fertig gegessen hat, rülpst er. Zwei Mal, ein Rülps für jeden Teller. Dann steht er auf, trinkt noch kein Bier und verlässt die „Erholung“. Kopfhengst bezahlt nicht. Kopfhengst hat Kredit. Im Hinausgehen erwischt ihn noch eine Frage:

- Ey, Kopfhengst, wenn man Islamisten den Bart abschneidet, ist das dann Genitalverstümmelung?
- Die hat in der Regel schon stattgefunden.

Dann ist Kopfhengst raus und weg.

Akte 2.

Kopfhengst liegt im Bett. Kopfhengst schläft. Tief und fest. Plötzlich ein Krachen, ein Bollern, ein Knallen und Pingen. Kopfhengst fährt hoch. Wirbelt den Kopf herum Richtung Fenster. Wirbelt eine Umdrehung zu viel. Dreht langsam zurück. Rastet ein. Stellt den Blick scharf durchs Fenster. Grelle, bunte Lichter am nachtschwarzen Himmel. Ein Donnerrollen und Wetterleuchten am Horizont. Kopfhengst denkt: Die Front kommt näher. Kopfhengst öffnet das Fenster, sieht hinunter auf die Straße.

- Hallo Kopfhengst, frohes neues Jahr!

Kopfhengst versteht „Frohes neues Ja“. Schreit zurück:

- Frohes neues Nein, ihr Blödmänner!

Kopfhengst geht wieder schlafen. Kopfhengst hasst Silvester. Silvester, sagt Kopfhengst immer, wenn er in der „Erholung“ seine Eierlikörsuppe löffelt, Silvester ist wie Heiligabend, nur lauter. Warum, fragt Kopfhengst dann weiter, warum nicht auf Silvester, Punkt Mitternacht, alle Weihnachtsbäume verbrennen? Ist nicht so laut, und man ist die Scheißdinger los, statt mit ihnen ein paar Tage später die Straßen zu verstopfen.

Kopfhengst hasst Heiligabend. Und Advent. Advent, sagt Kopfhengst, Advent ist die Zeit, in der Blödmänner Massaker machen auf Weihnachtsmärkten, mit Autos, LKWs, Messern, Äxten, Macheten. Kopfhengst hasst Weihnachtsmärkte. Nicht nur wegen der Blödmänner, die da rummassakrieren.

Kopfhengst wacht auf, schleppt sich zum Kühlschrank. Erster Tag im neuen Jahr.

Kopfhengst denkt: Da gönne ich mir was. Er öffnet die Tür, greift in das fast leere grelle Licht und bekommt eine Dose zu fassen. Die Nacht war hart, denkt Kopfhengst, da werf ich am besten erst mal ein paar Popel ein. Kopfhengst lagert seine Popel - Marke Eigennase - immer im Kühlschrank. Da bleiben sie frisch, da werden sie hart. So lassen sie sich leicht einwerfen, morgens, vor dem Frühstück, ohne Getränk. Popel, sagt Kopfhengst immer, Popel sind die Globuli der Nase. Mit körpereigenen Abwehrstoffen gegen alles und zur Stärkung des Immunsystems. Kopfhengst war noch nie krank, seit er die Eigenpopelbehandlung praktiziert. Vor vielen, vielen Jahren hatte Kopfhengst ein Buch über die Wunderwirkungen von Urin, also eigenem, gelesen. Darauf hatte er sich ein paar Mal seinen eigenen Urin gespritzt, da wurde ihm aber schnell komisch von, und sein Arzt sagte ihm, dass er das verwechselt habe mit Eigenblut. Aber da war es schon zu spät: Kopfhengst war der geworden, der er seitdem ist: Kopfhengst. Mit allen Nebenwirkungen. Auch den positiven. So lässt heute die Wirtin in der „Erholung“, wenn sie ihm was richtig Gutes tun will, ein paar von ihren Popeln in Kopfhengsts Eierlikörsuppe flutschen. Frisch aus der Nase, saftig-schleimig. Besser als jede Auster, sagt Kopfhengst. Aber, sagt er auch, nichts für jeden Tag. Ist halt was Besonderes. Kopfhengst will ein Buch schreiben. „Nasale Kulinarik mit allen Vor- und Nachspeisen“ soll es heißen. Zurzeit jedoch macht er eher Gedichte, Lüüürik nennt er das. Kopfhengst erhebt sich gern in der „Erholung“ am Stammtisch und rezitiert lauthals. Letztens das hier:

*ganz schön fies dunkel
spricht die furunkel
hell macht's nicht besser
ruft der mitesser
und akne und pickel
sind was für karnickel
schließlich sagt die warze
bevor ich hier groß quarze
ist jetzt erst mal schluss
mit dem gemunkel*

Betretenes Schweigen. Nur das Tropfen des Zapfhahns zerriss die dröhnende Stille. „Ach, Kopfhengst!“, seufzte leise die Wirtin, „schreib doch lieber dein Buch.“

Akte 3.

Was wollen Sie denn jetzt hier? Blöd rumlesen, oder was? Sehen Sie nicht, dass Kopfhengst beschäftigt ist? Sie stören. KOPFHENGST HAT ZU TUN! Falsch: Kopfhengst hat DEN ARSCH VOLL ZU TUN (10 Ausrufezeichen) Kopfhengst hat seit genau drei Tagen ein Projekt am Start: Pee Locations. Dazu sitzt Kopfhengst stundenlang an seinem PC, an seiner neuen Website im www. Die heißt: www.peelocations.com. Und das geht da ab: Menschen nennen ihre Lieblings-Outdoor-Pinkelstellen unter dem Motto „My place to pee“. Gerne auch mit Foto oder Video. Von der Stelle. Vom pinkelnden Menschen, warum nicht? Und: Mehrfachnennungen sind erlaubt, um nicht zu sagen, willkommen. Kopfhengst inszeniert das alles auf der Website und via Postings in den asozialen Hetzwerken. Und was da so abgeht, geht richtig ab. Pee Locations geht steil. Durch die Decke. Viral. Alles. Wenn das so weiter geht, gibt es bald eine Karte mit Pee Locations. Erst nur für Blödländ, dann für alle Blödländer, also blödweltweit. Unglaublich, denkt Kopfhengst, unglaublich, wo die Leute überall hinpissen. Frauen, Männer, alle. In zig Varianten und Variationen. Lonely Pee. Crowded Pee. Nature Pee. City Pee. Tiefgaragenauffahrt Pee. Hauseingangs Pee. Behind the bush Pee. Skipisten Pee. Autobahnbrücken Pee. Eine Künstlergruppe schlägt eine Pee Performance vor. Dann tauchen die ersten Golden Shower auf. Kopfhengst löscht sie weg. Anderes Thema, das. Als dann auch noch My-place-to-shit- und My-place-to-vomit-Videos auftauchen, reicht es ihm: Hausflur, Fahrstuhl, Straßenbahn, Taxirücksitz, Zahnarztbehandlungsstuhl - Kopfhengst rastet aus. Was soll das? Warum machen die das? Und: Wozu schicken die mir das? Wollen die mir damit was sagen? Und wenn ja: was? Kopfhengst bekommt übelst Panik. Kopfhengst vernichtet alles. Die Daten, die Programmierung. Schlägt mit einem Hammer die Tastatur kurz und klein. Dann schmeißt er den PC zum Fenster raus. Rumms. Krach. Splitter. Oh, denkt der Nachbar mit Blick auf die Straße, ist denn schon wieder Sperrmüll? Blöder Nachbar. Es gibt gar keine Sperrmülltermine. In ganz Blödländ nicht! Es gibt noch nicht mal eine Müllabfuhr. Die haben irgendwann so lange gestreikt, da hatten sich die Blödländer dran gewöhnt, dass die nicht mehr kommen und hatten die Müllabfuhr einfach abgeschafft. Per Blökret. Macht man so in Blödländ. Seitdem schaffen die gekündigten Müllmänner im Rahmen einer Arbeitslosenbeschäftigungsmaßnahme den Müll gratis weg. Wegen ihrer Garbage-Life-Balance und so. Kopfhengst macht das Fenster wieder zu. Es weht trotzdem ein Wind ins Zimmer. Verdammt. Kopfhengst hat vergessen, das Fenster aufzumachen, bevor er den PC... Kopfhengst ruft den Glaser an. Dann geht er in die „Erholung“ und isst erst mal zwei Teller Eierlikörsuppe. „Na, Kopfhengst,“ fragt Wirtin, „was macht deine neue Website?“ - „Der Glaser kommt erst nächsten Monat“, murmelt Kopfhengst zwischen zwei Löffeln.

Akte 4.

Kein Aprilscherz: Kopf züchtet jetzt neue Wesen im Weckglas. Er nennt das Ding „Einweckwesen“.



Ob es nun west oder verwest, ist Kopfhengst nicht ganz klar. Und auch völlig egal. Solche Fragen stellt man anderswo, aber nicht in Blödland. In Blödland ist man neugierig aufs Neue, forscht und experimentiert, züchtet und kreiert. Und so sieht es dann aus, in Blödland. Und das Tollste ist: Alle haben Spaß.

Apropos Spaß:

Heute gibt Kopfhengst ein Konzert in der „Erholung“. Das macht er einmal im Monat. Dabei begleitet er sich selbst auf der Gitarre. Am Ende jedes Konzerts schreit Wirtin „Polonäääääääääse!“, und dann gibt es eine Polonäse, die mit dem ursprünglichen polnischen Tanz (Weltkulturerbe!) so viel zu tun hat wie ein Gänsemarsch mit Wiener Walzer. Allen voran natürlich Kopfhengst mit seiner Gitarre. Das hat er abgeschaut von einem Stimmungsmusiker aus Norddeutschland. Um dann aber noch einen drauf zu setzen: Am Ende knallt Kopfhengst nämlich die Gitarre so lange auf die Theke, bis sie, die Gitarre, in Trümmern liegt. (Das hat er abgeschaut von einem Rockgitarristen aus England.) Zuhause hat Kopfhengst ein ganzes Gitarrenlager, das sich immer wieder von selbst auffüllt. Wie und warum, weiß niemand. Wirtin bezahlt Kopfhengst für seine Konzerte mit Extra-Eierlikörsuppe für zum Mitnehmen. Wirtin nennt das Eierlikörsuppe-Togo. Ein Konzert pro Monat macht einen Monat lang Eierlikörsuppe-Togo aus der „Erholung“. Kopfhengst füttert mit der Eierlikörsuppe-Togo ausschließlich schwarze Katzen, wenn sie von links kommen. Es gibt nicht mehr viele schwarze Katzen in Blödland, die von links kommen. Wenn keine mehr von links kommen, denkt Kopfhengst, füttere ich die, die von rechts kommen. Oder von vorne. Oder von hinten. Für seine Konzerte hat Kopfhengst ein abwechslungsreiches Liedgut, das er zum Vortrage bringt: Volkslieder aus Westblödland, tanzbare Ländler und Landserballaden aus Südblödland, Shanties aus Nordblödland und aus Ostblödland Märsche und Soldatenlieder. Alles sehr, sehr lustig, und wie Wirtin gern sagt, „aussem Volk fürs Volk“. Als Zugabe gibt es meist etwas Neues zu hören. Heute Abend sein neues Lieblingslied „Messermann“:

*Ich bin der Messermann
 Aus Muselmanien
 Ich metzle Menschen
 von Schweden bis nach Spanien
 Ich stech in Hälse, in Brüste und in Bäuche
 und so zum Spaß auch mal in Fahrradschläuche*

*Ich bin der Messermann
 Aus Muselmanien
 Ich sammle Leichen
 Wie andere Kastanien
 Aus den Moscheen strömen meine Horden
 Denn nach dem Beten geht's an Morden*

*Ich bin der Messermann
 Aus Muselmanien
 Mit eurem Blut
 Gieß ich meine Geranien
 Ich lese täglich ein paar Suren im Koran
 Und bin besonders gern aktiv im Ramadan*

*Ich bin der Messermann
 Aus Muselmanien
 Mit meinen Brüdern
 Erober ich Germanien
 Ganz Deutschland fleht ach bitte lass es sein
 Allahu Akbar Freunde der Sieg ist mein*

Und das kommt an wie nichts Gutes. Schon nach der zweiten Strophe singen alle die ersten beiden Zeilen mit: „Ich bin der Messermann aus Muselmanien“. Dann muss Kopfhengst noch mal singen. „Zugabe! Zugabe!“ schreien sie. Bei der zweiten Zugabe schreit die Wirtin „Polonäääääääääse!“, alle springen auf und los geht's, Kopfhengst mit Gitarre voran, um Tische und Stühle herum durch die ganze „Erholung“. Schließlich reißt Wirtin die Eingangstür auf, und raus geht es auf die Straße. Am nächsten Tag singt ganz Blödland „Ich in der Messermann...“.

Kopfhengst geht seitdem nur noch selten raus, hält oft tagelang seine Türen und Fenster geschlossen. Die Eierlikörsuppe lässt er sich aus der „Erholung“ kommen. „Eierlikörsuppe-Coming-Home“ nennt er das. „Und wann kommst du wieder home in die „Erholung“? fragt ihn Wirtin via Twitter. „Nächsten Monat,“ schreibt Kopfhengst zurück. Und denkt: „Diese Blödländer sind wirklich un-glaub-lich blöd.“

Akte 5.

Letzte Nacht hatte Kopfhengst einen, wie er sagt, extrem blöden Traum: Kopfhengst steht bei OBI an Kasse 1. Plötzlich nähert sich aus der Tiefe des Baumarktes eine Gruppe von Mönchen und Nonnen, irgendwelche lateinischen Choräle singend. Ihnen voraus schreiten drei Messdiener mit Missbrauchsspuren im Gesicht, einer trägt eine Monstranz, einer ein Kreuz und einer schwenkt einen Weihrauchkessel. Es stinkt bestialisch. Die Mönche und Nonnen tragen eine Bahre, auf der liegt ein alter, weiß gekleideter Mann, die Augen geschlossen. Den legen sie jetzt vorsichtig auf das Kassensystem. Die Kassiererin zieht den Greis über den Scanner: „Püüüüüp“. Die Augen des Greises öffnen sich und er sagt: „Urbi!“. Daraufhin antwortet die Kassiererin: "OBI, wir sind hier bei OBI." Der Greis richtet sich auf, gestikuliert mit der rechten Hand: "Urbi et Orbi!", ruft er, "Urbi et Orbi!" - "OBI!", jetzt schreit die Kassiererin, "OBI, lieber gleich zu OBI!" Greis und Kassiererin schreien sich immer lauter in Rage. Da ertönt aus den Lautsprechern: "Liebe Kunden, wir öffnen für Sie Kasse 2." Schleunigst begeben sich Nonnen, Mönche und Messdiener zu Kasse 2, greifen auf dem Weg dorthin noch drei paletten Kerzen ab, „Püüüüüp, Püüüüüp, Püüüüüp“, und verlassen fluchtartig den Baumarkt. Stimme aus den Lautsprechern: "Liebe Kunden, wir schließen Kasse 1. Bitte legen Sie nichts mehr aufs Band." Dann wird Kopfhengst wach. Er schleppt sich zum Fenster, schaut hinaus über die Dächer in den grauenden Morgen. Und er sieht, wie aus dem Kamin der „Erholung“ weißer Rauch aufsteigt.

Akte 6.

Kopfhengst liegt in der Badewanne. Durch die Wohnung dröhnt eine Wagner-Oper. Kopfhengsts nackter Körper ist knallrot, das Wasser ist sehr heiß. Überall Schaum. Kopfhengst badet immer in einer Mischung aus Perwoll und Lenor, ohne Schaumbremse. Dazu ein Schuss Maggi. Kopfhengst findet, das gibt mehr Aroma. Kopfhengst greift zum Smartphone, um die Wagner-Oper lauter zu stellen. Geht alles, weil Weierlahn und so in der ganzen Wohnung. Kopfhengst fühlt es förmlich, wenn er durch den unsichtbaren Datennebel läuft, um nicht zu sagen: watet. Ja, Kopfhengst ist modern. Total. Digital Native avant la lettre, sagt er immer. Kopfhengst ist Generation A bis Z, dazu New Generation, Next Generation, Generation Alpha sowieso, Omega fuhr er früher mal, Generation Golf dagegen nie. Und jetzt KI. Künstliche Intelligenz gegen Kopfhengst-Intelligenz? Schaudermal, denkt Kopfhengst, als er aus der Wanne steigt. Wie immer trägt er beim Baden außer nichts seine grellgelben Gummistiefel. Man weiß ja nie. Kopfhengst greift nach seinem Smartphone und stellt Meta AI eine Frage:

Kopfhengst: Macht Eierlikörsuppe Krebs?

Meta AI: Eierlikörsuppe selbst ist kein direktes Krebsrisiko. Allerdings kann der Konsum von alkoholischen Getränken, einschließlich Eierlikör, das Krebsrisiko erhöhen. (...) Wenn du besorgt bist, solltest du mit einem Arzt oder Ernährungsberater sprechen.

Kopfhengst: Wieviel Eierlikörsuppe sollte ich täglich essen?

Meta AI: Eierlikörsuppe ist eher ein Getränk als eine Suppe...

Kopfhengst: Kann ich Eierlikörsuppe einfrieren?

Meta AI: Eierlikörsuppe ist ein alkoholisches Getränk und keine Suppe...

Kopfhengst: Falsch. Eierlikörsuppe ist eine Suppe, sonst hieße sie ja nicht Suppe.

Meta AI: Entschuldigung! Ich habe mich geirrt. Eierlikörsuppe scheint eine spezielle Art von Suppe zu sein, die möglicherweise Eierlikör als Zutat enthält...

Na also, geht doch, denkt Kopfhengst. Doch dass die Eierlikörsuppe in der „Erholung“ nur „möglicherweise“ Eierlikör enthalten könnte - dieser Gedanke macht ihn rasend. Beruhige dich, denkt er, sie schmeckt doch total nach Eierlikör. Ja, ja, stichelt das Teufelchen in ihm, aber was ist, wenn das nur Aromen sind, die Wirtin da rein tut? Chemical Sister!

Kopfhengst beschließt: Kopfhengst braucht Klarheit. Also flugs los, raus aus dem Haus, rein in die „Erholung“. „Wirtin!“, brüllt Kopfhengst, „wie hoch ist der Anteil an Eierlikör in meiner Eierlikörsuppe? Sag!“ - „Na, immer 100 Prozent, sonst wär's doch keine Eierlikörsuppe. Und dann noch Einlage.“ Wirtin ist beleidigt und wechselt spontan ins Ruhrgebietlerische: „Un sach ma: Wieso rennsse nackt in Gummistiefel durch Blöddland?“ - „Wieso nicht?“, brüllt Kopfhengst. Er klebt sich unten vorn und hinten je einen Bierdeckel an und marschiert zurück nach Hause. Möglichst unauffällig. Aber die grellgelben Gummistiefel fallen schon auf. Vielleicht frag ich mal die KI, wieso das mit den Gummistiefeln, denkt Kopfhengst, und dann: Nee, lieber nicht, wer weiß, wer alles mitliest. Da bremst neben ihm ein extrem tiefergelegter Lada. „Hey, Kopfhengst, willst du mit, ich fahr in deine Richtung?“ Kopfhengst nickt und legt sich auf den Beifahrersitz. „Aber schmier mir nicht die Sitze voll mit deinen Bierdeckeln.“ Dann Vollgas heimwärts. Von ferne schnell näherkommend die Wagner-Oper. Schade, denkt Kopfhengst, das Badewasser ist jetzt bestimmt kalt. Und Schaum ist auch keiner mehr.

Akte 7.

Kopfhengst liegt mal wieder in der Wanne. Die hatte er voll laufen lassen für seine ehemalige Freundin Hulla Hupp. Siehe Akte 6. Hulla Hupp war ja auf dem Weg zu Kopfhengst. Aber sie kam nie dort an. An einer Kreuzung lief sie bei Rot über die Straße, von links kam ein Bus, von rechts ein LKW und auf der anderen Straßenseite winkte ein Freundin - das war zu viel. Als Kopfhengst die Sirenen von Polizei und Krankenwagen hörte, wusste er sofort Bescheid. Er kippte eine Flasche Eierlikör in die volle Wanne, legte sich dazu und begann zu überlegen. Macht er gerade immer noch. Kopfhengst arbeitet. Kreativ! Kopfhengst hat Auftrag vom Kunden: Mach mir Werbekampagne für mein Unternehmen und meine Produkte. Kunde ist ARES: Army-Related Equipments and Services. Im Klartext: Waffen jeder Art. Daher auch der Slogan (natürlich ein echter Kopfhengst-Knaller): „Wir kriegen das schon hin“. Internationale Version: „War happens“.

Kopfhengst macht laut Brainstorming als Selbstgespräch. Hören wir mal rein: „Minen zum bösen Spiel. Super! Volles Rohr zum Frieden. Jawoll! Bombenstimmung an allen Fronten. Nicht schlecht. Wir schützen euch in den Gräben. Total empathisch. Panzerknacker 2.0: Wir brechen Panzer, bis der Feind kotzt. Ge-ni-al.“

Dann zieht Kopfhengst den Stöpsel. Es gurgelt bedrohlich aus dem Abfluss. Ein U-Boot?

Akte 8.

Kopfhengst hat ein neues Haustier. Ein Unke. Er wollte sie Anke nennen, wegen der Vokalität. Doch die Unke widersprach. Daraufhin schrieb Kopfhengst dieses Gedicht:

*Anke
Sollte eine Unke heißen
Danke
sprach die Unke
Da kann ich drauf scheißen
Viel lieber hieße ich Ulrike
Doch diesen schönen Namen
Tut schon eine Elchkuh tramen*

„Tramen?“, fragte die Unke. „Das ist der Gezwungene Reim, meine Erfindung,“ antwortet Kopfhengst. Und reimt gleich weiter:

*Hörst du die Unken
In den Spelunken
Wie sie unken
Jedoch sind manche Unken
In den Spelunken
So betrunken
Dass sie stunken*

„Gezwungener Reim?“, fragt die Unke. Kopfhengst nickt. Und spricht: „Hiermit, du dumme Unke, taufe ich dich auf den Namen Cassandra. Und ich schlage dich zur Strafe für deine Unbotmäßigkeit mit Blindheit und unbändiger innerer Wut, auf dass du die Zukunft in so düsteren Farben malest, das dir niemand jemals glaubt. „Obwohl alles stimmt?“, fragt die Unke. „Schaunmermal,“, antwortet Kopfhengst und sperrt die Unke in ein Einmachglas ohne Leiter.

Akte 9.

Kassandra, die blinde, ewig unkende Unke, ist tot. Seit gestern baumelt sie im Einmachglas an der Leiter, mit einem Strick um die Kiemen. Depressionssuizid, sagt der Amtsarzt. „Kann das Einmachglas so in den Container?“, fragt Kopfhengst. Als der Amtsarzt kopfschüttelnd raus ist, macht sich Kopfhengst an die Formulierung einer Todesanzeige im Blödländer Blödsinn, der führenden, weil einzigen Zeitung in Blöderland. Eine aktuelle Ausgabe hat der Amtsarzt auf dem Tisch vergessen. So kam Kopfhengst auf die Idee. Kopfhengst textet: „Anke, meine geliebte Unke, ist tot. Sie hat sich umgebracht. Das hätte sie auch ruhig mir überlassen können. So aber habe ich sie morgen schon wieder vergessen. Kopfhengst.“

Diesen Text schickt Kopfhengst sogleich an die Redaktion. Per E-Mail. Kopfhengst ist schließlich modern. Dann fällt sein Blick auf die Zeitung auf dem Tisch und bleibt an der Schlagzeile hängen:

Regierung wirft Palästinenser über Gazastreifen ab!

Kopfhengst ergreift die Zeitung und liest:

Um die Bevölkerungsverluste im Gazastreifen zu kompensieren, hat die Regierung von Blöderland beschlossen, Palästinenser über dem Gazastreifen abzuwerfen. Sozusagen als menschliche Hilfsgüter. „In Blöderland gibt es ja genug davon“, so der Blöderlandkanzler Drichfried Scherz. Zum Einsatz kommt dabei nicht nur die Luftwaffe der Blödländer Blödwehr, sondern auch die private Flotte des Blöderlandkanzlers. Dass damit auch gewissermaßen ein Migrationsproblem gelöst werden kann, wie es lobend die rechtsradikale Opposition hinausschreit, weist der Blöderlandkanzler weit von sich. „Es handelt sich ausschließlich um eine zutiefst humanitäre Aktion.“ Die israelische Regierung hat schon protestiert und droht mit einer Neuausrichtung des Luftabwehrsystems „Iron Dome“.

Kopfhengst kennt nur den Kölner Dom. Der lässt ihn wieder an die tote Unke denken. Die hat der Amtsarzt so im Einmachglas an der Leiter hängend hängen lassen. Kopfhengst fischt die Unke raus und wickelt sie in die Zeitung. Schreibt dann mit schwarzem dicken Filz große Buchstaben drauf:

An den Gazastreifen - Hilfslieferung!

Dann öffnet er das Fenster und schmeißt das Paket raus. Vorher hat er noch Luftpost drauf geschrieben. Als er das Fenster wieder schließt, denkt er noch: Wo hätte ich so schnell auch einen Palästinenser herholen sollen?

Ein halbe Stunde später. Kopfhengst liegt in der Badewanne. Zur Entspannung nach all dem Stress nimmt er ein homöopathisches Eierlikörbad. Macht er nur selten, aber heute ist es nötig. Leider wird es nicht von der Krankenkasse bezahlt. Egal, Kopfhengst ist eh nicht versichert. Da klingelt es an der Tür. „Ist auuuuuuuf,“ schreit Kopfhengst durch die offene Badezimmertür. „Halloooo? Haaaaaaaalo. Ist jemand zu Hause?“ Eine wunderbare, junge, weibliche Stimme! „Hüüür bün üch. Üm Badezümmel!“, flötet Kopfhengst. Da steht sie auch schon vor ihm: eine anscheinend junge, weibliche Gestalt, eine Frau wie aus einem Märchen aus tausend und einer Nacht, gehüllt in ein weites Gewand, das einen schlanken Körper ahnen lässt, Gesicht und Kopf verhüllt von seidenem Stoff, zu sehen nur zwei funkelnde, schwarze Augen. So gewandet, hält sie Kopfhengst ihre offene Rechte entgegen: „Ich hab das da vor Ihrem Haus auf dem Bürgersteig gefunden. Es sagt, es gehört zu Ihnen.“ Kopfhengst starrt auf die Hand: die Unke. „Das hat was gesagt?“ - „Klar, was denkst du denn,“ spricht da die Unke, „der Sturz hat mich nicht nur wiederbelebt, er gab mir auch alle Sinne und noch ein paar mehr. Fatima,“ die Unke zeigt auf die Frau, „Fatima hat mich gefunden und ich hab ihr gesagt, wo sie mich hinbringen soll.“ Kopfhengst seufzt: „Okay, dann kommt erst mal beide in die Wanne.“

Minuten später zu dritt in der Wanne: „Sag mal, Fatima, wo stammst du her? Doch wohl nicht aus Norwegen?“ - „Gaza.“

Am nächsten Morgen. Kopfhengst hat Fatima in der Wanne zurückgelassen. Sie müsse noch mehr einweichen, hatte sie gesagt. Die Unke kam wieder ins Einmachglas zu ihrer Strick-

Leiter. (Scheiß Wortspiel! Hinweis des Lektorats). Kopfhengst geht zum Supermarkt, Eierlikör kaufen. Vor dem Eingang ein Mann mit einem großen Schild: Kaufe Trödel aller Art. Kopfhengst zeigt dem Mann die Innenseite seiner Jacke:

„Guck, Nazi-Ritterkreuz WK 2, was gibst du mir?“ - „30.“ - „Läuft.“ - „Haste noch mehr so'n Zeugs?“ - „SS-Uniform, komplett gut erhalten.“ - „Kann ich sehn?“ - „Klar. Bin gleich zurück.“

Zehn Minuten später ist Kopfhengst zurück. In SS-Uniform. „Haha, steht dir echt gut,“ sagt Trödelmann. - „Wieviel?“, fragt Kopfhengst. „Nicht meine Größe, kannst behalten, tut mir leid.“ Jemand tippt Kopfhengst von hinten auf die Schulter. „Isset endlich wieder so weit? Echt? Isset?“ Kopfhengst dreht sich um. Jüngelchen mit blondem HJ-Haarschnitt.

Konfektionsgrößenganzkörperscan. „Könnte passen. Komm mit rein, aufs Kundenklo.“ - „Das kostet aber,“ flüstert Jüngelchen. - „Stimmt. 50 Euro. Haste die dabei?“ Jüngelchen versteht: Missverständnis. Zieht Portemonnaie: „Vorkasse?“ - „Läuft.“ Beide ab aufs Kundenklo: Kleidertausch. Sonst nichts. Jüngelchen stolziert davon in neuer alter Kluft. Stolz kommt von stolzieren. Oder umgekehrt. Als Jüngelchen draußen an einem Schäferhund vorbeigeht, hebt dieser leicht die rechte Pfote. (Oder war's das rechte Bein?)

Kopfhengst kauft derweil Eierlikör. Er trägt jetzt die Klamotten von Jüngelchen. Körperbetonendes blaues Hochwasserhöschen mit körperbetonendem weißen Hemdchen mit körperbetonendem blauen Jackettchen. Also normale Blödlandkluft. So fällt er auch nicht weiter auf. Anschließend, auf dem Heimweg, kommt er an einem Reklameplakat vorbei:



Sofort macht Kopfhengst kehrt, geht zurück zum Supermarkt, kauft sämtliche Dosen Vitaldrink für Katzen. Also das ganze Regal leer. Zu Hause geht er gleich wieder zu Fatima ins Bad: „Guck, Mieze, ich hab dir was Leckerer zu trinken mitgebracht.“

Dann zieht er die Jüngelchenklamotten aus und wirft sie in den Müll. Oder ist das Sondermüll, denkt Kopfhengst noch. Nackt legt er sich zu Fatima in die Wanne. „Gib mir auch 'nen Schluck von der Katzenpisse, Miezen.“ - „Was machen wir mit den vielen Dosen, die wir nicht schaffen, mein Hengst?“ - „Gaza?“

Akte 10.

Kopfhengst wacht auf. Es ist früher Morgen. Kopfhengst fasst neben sich aufs Bett. Nichts. Keine Fatima. Keine Unke. Kopfhengst stürzt in die Küche. Blick aufs Regal: keine Vitaldrinks für Katzen mehr. Alles leer. Kopfhengst scannt die gesamte Wohnung. Nichts. Er ist allein. Als er zur Wohnungstür geht, sieht er im Halbdunkel des Morgens eine Zeichnung auf der Innenseite der Tür. Eine Botschaft von Fatima. Als Kopfhengst das Licht anmacht und die Zeichnung erkennt, weiß er: Die kommen nie wieder zurück. Kopfhengst geht ins Wohnzimmer. Sogar das Einmachglas haben sie mitgenommen. Kopfhengst setzt sich an seinen Schreibtisch, macht die kleine Lampe an, nimmt ein leeres Blatt Papier und einen Stift und schreibt:

Verzweifeln. Eine Gebrauchsanweisung.

Dann legt er sich wieder ins Bett. Schläft ein. Und träumt:

Es ist Sommer. Die Sonne scheint. Kopfhengst will ins Freibad. Er zieht sich seine hellblaue, sehr enge Badehose an, die er vorher mit Sonnenmilch eingecremt hat. Als er aus dem Haus tritt, will er seine Sonnenbrille aufsetzen. Doch die Bügel rutschen rechts und links an seinem Kopf runter. Die Sonnenbrille hält sich verzweifelt an Kopfhengsts Nase fest. Kopfhengst fasst sich an die Ohren. Aber da sind keine Ohren. Nichts. Nur glatte Haut. Kopfhengstkopfhaut. Kopfhengst versucht erneut, die Sonnenbrille aufzusetzen. Aber: keine Ohren, keine Brille. Panisch schaut sich Kopfhengst um. Leute gehen achtlos an ihm vorbei. Kopfhengst denkt: Ich muss sofort zum Optiker, wickelt sich sein Badetuch um den Kopf und macht sich auf den Weg. Sein Optiker hat sein Geschäft gleich um die Ecke:



Zum Glück ist geöffnet. Kopfhengst tritt ein.

„Na Kopfhengst, gehste schwimmen?“ Waidemilch Eutersamen zeigt auf Kopfhengsts hellblaue, sehr enge Badehose. Er darf das, er ist ein alter Freund. Sie waren gemeinsam in der Fremdenlegion. „Kann nicht, meine Sonnenbrille rutscht immer runter.“ - „Na und, zum Schwimmen ist eine Taucherbrille ohnehin viel besser.“ - „Waidemilch, die Sonnenbrille rutscht runter, weil ich keine Ohren mehr habe. Die sind einfach weg!“ Spricht und nimmt das Badetuch ab: „Sieh selbst.“ Waidemilch Eutersamen geht langsam um Kopfhengst herum. „So, so, deine Ohren sind also verschwunden. Und was sind das für merkwürdige Auswüchse da rechts und links an deinem Kopf?“ „Wo?“, schreit Kopfhengst. Er fasst sich mit den Händen an den Kopf. „Da ist nichts, ich fühle nichts.“ Eutersamen hält ihm einen Spiegel vor. „Schau einfach in den Spiegel, da siehst du sie, deine verdammten Ohren.“ Kopfhengst glotzt in den Spiegel. „Ich sehe nichts.“ Dann tritt Stille ein. Eutersamen legt den Spiegel beiseite, schiebt Kopfhengst einen Sessel unter den Hintern und setzt sich in einen zweiten Sessel Kopfhengst gegenüber. „Jetzt sei mal ganz entspannt, mein Lieber,“ hebt er an, „ich verstehe jetzt dein Problem, oder besser gesagt, dein Leiden. Es gibt dafür eine klare Diagnose: Organ-Amnesie.“ - „Hä?“ - „Menschen, die an Organ-Amnesie leiden, haben vergessen, dass sie Körperteile besitzen. Meist ein bestimmtes. Sie glauben dann, das sei weg, einfach verschwunden, einfach so. Dabei ist es

natürlich immer noch da. Anders wär ja auch blöd. Wobei du ja noch richtig Glück hast mit deiner Organ-Amnesie. Andere Menschen vergessen ganz andere Organe. Das kann dann schnell peinlich werden. Oder schmutzig. Am schlimmsten sind die, die vergessen, dass sie ein Gehirn haben. Von denen gibt es übrigens immer mehr.“ Kopfhengst nickt: „Du meinst also...“ - „Genau, ich meine also, dass du dir das mit deinen fehlenden Ohren nur einbildest.“ - „Ach was, und warum rutscht mir dann die Sonnenbrille runter?“ - „Weil das eine scheiß Sonnenbrille ist. Ich geb dir jetzt ne neue.“ - „Kostet?“ - „Für dich nen Fuffi.“ - „Läuft.“ - „Dann lege deinen Kopf jetzt bitte in die Halterung oben an deinem Sessel, ja, genau so.“ Eutersamen nimmt Kopfhengsts Kopf behutsam in seine riesigen Hände und platziert ihn mittig in die Halterung. Dann dreht er rechts und links an Stellschrauben, so dass Kopfhengsts Schädel wie von zwei großen Kopfhörerteilen fixiert wird. Jetzt langt Eutersamen in eine Schublade und entnimmt ihr eine neue Sonnenbrille mit sehr breiten Bügeln und einen Tacker und tackert die Bügel rechts und links in den Schädel von Kopfhengst. Dann löst er die Fixierung und hält Kopfhengst wieder den Spiegel vor: „Und?“ - „Ich sehe alles so verdunkelt.“ - „Tja, ist ja auch eine Sonnenbrille. Und jetzt geh schwimmen.“ Kopfhengst legt den Fuffi auf die Theke. In der Tür dreht er sich noch mal um: „Und wie krieg ich die Sonnenbrille wieder runter?“ Eutersamen greift unter die Theke: „Hier, mit diesem kleinen Stemmeisen ist das kein Problem. Ist im Preis inbegriffen.“

Schweißgebadet erwacht Kopfhengst. Das Pochen der rasenden Schmerzen in seinem Schädel wird plötzlich übertönt von heulenden Sirenen. Kopfhengst taumelt zum Fenster. Überall an den Fassaden der Häuser hängen riesige rote Krawatten. Kopfhengst erinnert sich: Der Präsident der Vereinigten Staaten ist zu Besuch in Blödland. Kein Wunder, denkt Kopfhengst, dass ich da Albträume kriege. Wieder heulen die Sirenen. Es ist nicht das Signal zur Entwarnung.

Akte 11.

Kopfhengst sitzt bei seinem Hausarzt im Wartezimmer. Um ihn herum Getuschel. Ein zu kurz und zu breit geratenes, anscheinend männliches Kind stellt sich vor ihn und zeigt mit einem wurstigen Finger auf die Wunden rechts und links über Kopfhengsts Ohren. Also genau auf die Stellen, von denen Kopfhengst glaubt, das da keine Ohren sind. „Kuckma Mama, der Mann hatta Aua.“ Kopfhengst richtet seinen If-looks-could-kill-Blick erst auf das Scheißblag, dann auf dessen Mutter. Bildunterschrift unter seinem Scan:

schlauchbootlippige Blechfresse mit käsigem, nacktem Stempelfleisch und misslungener Nachgeburt. Doch da wird seine schon geballte Faust vom sanften Griff der weichen Hand der sehr blonden Sprechstundenhilfe umfasst: „Wenn Sie dann mal bitte mitkommen.“ Im Gang dreht sie sich kurz zu ihm um und sagt mit bezauberndem Lächeln: „Ohne Schlagring hätten Sie bei dem Scheißblag ohnehin nichts bewirkt.“ Dann geht eine Tür auf: „Hallo, Knabe.“ Seit Kopfhengst denken kann, sagt sein Hausarzt „Knabe“ zu ihm. Selbst jetzt, wo Kopfhengst erwachsen ist. Aber der Hausarzt kann sich nie an Kopfhengsts Namen erinnern. Dafür sagt Kopfhengst zum Hausarzt immer „Doktor“, weil er immer wieder vergisst, wie der Hausarzt heißt. Die Welt kann auch gerecht sein. Manchmal.

Der Hausarzt untersucht die Wunden rechts und links über Kopfhengsts Ohren und macht an ihnen rum mit Pflaster und so. Denn klar sind da Ohren. Kopfhengst: „Sehen Sie da Ohren, Doktor?“ - Doktor seufzt, greift sich einen Spiegel und hält ihn Kopfhengst vors Gesicht: „Knabe, wenn du jetzt immer noch keine Ohren siehst, schicke ich dich zum Augenarzt. Oder direkt in die Klappe.“ Kopfhengst schaut in den Spiegel: Ohren, zwei, rechts und links, darüber, jeweils gut verbunden, zwei Wunden. „An Spiegel hab ich gar nicht gedacht in meiner Panik“, gesteht Kopfhengst zerknirscht. „Tja, Spiegelgucker wissen halt mehr. Hier noch dein Rezept, Knabe, für die Wundsalbe, schön immer applizieren, und wenn der erste Schorf kommt, dann keine Pflaster mehr. Lass Luft an die Wunde, dann heilt sie schneller.“ - „Selbst bei der Luft hier in Blödländ?“ Der Hausarzt seufzt: „Raus mit dir. Und gute Besserung.“ In der Tür dreht sich Kopfhengst noch mal um: „Doktor, ein Frage noch?“ Nicken. „Ja also, Doktor, die Nachrichten sagen, der Wald ist krank. Total. Und weil er so krank ist, bläst er jetzt böses CO₂ in die Atmosphäre, anstatt es aufzunehmen. Was soll man denn da jetzt machen?“ - „Abholzen, du Blödmann! Und jetzt pack dich.“ Der Hausarzt wirft sein Stethoskop nach Kopfhengst, doch das klatscht nur noch gegen die geschlossene Tür. Draußen auf der Straße bleibt Kopfhengst vor der alten Eiche stehen, die vor dem Haus so tut, als ginge es ihr noch gut. „Haste gehört, Eiche, bald biste eine Leiche.“ Die Mutter mit dem Scheißblag wartet ein paar Schritte weiter auf den Bus. „Dieser Irre redet mit Bäumen,“ sagt sie zu ihrem fetten Kind, „komm, schnell weg hier.“ Zum Glück hält auch gerade der Bus.

Kopfhengst schaut dem Ganzen hinterher, Verzweiflung im Gesicht. „Wenn ich so was sehe...“, startet er murmelnd eine seiner geliebten Hasstiraden. Da fühlt er die sanfte Hand der sehr, sehr blonden Sprechstundenhilfe auf seiner Schulter. „Du sollst nicht bewerten deine Mitmenschen,“ spricht sie. „Ach ja?“ faucht Kopfhengst sie an. „ich sag dir mal was, du krankenkassensubventionierte Sublaterne: Wer nie bewertet, hat am Ende keine Werte mehr. Und übrigens: Hast du heute Abend schon was vor? In der „Erholung“ gibt es ein Live-Konzert. Ich lad dich ein.“ Weibliche Augenbrauen schnellen in die Höhe: „Und welche Band spielt?“ - „Juckreiz, und als Vorgruppe Die Aufplatzenden Geschwüre.“ - „Und du lädst mich wirklich ein?“ - „Naja, nicht ins Konzert, aber danach zu mir nach Hause.“ - „Das crazy.“ - „Sag ich doch.“

Nachdem die Sprechstundenhilfe Kopfhengst noch einen Kuss auf die Wange gehaucht und ihm dabei entschlossen in den Schritt gefasst hat, ist sie schon wieder rein in die Praxis. „You can grab 'em by the pussy mal anders!“ ruft sie noch aus der Tür. Kopfhengst fummelt erst mal nach, ob alles noch da ist. Dann macht er sich, leicht o-beinig laufend, auf den Heimweg. Unterwegs geht er noch kurz in die „Erholung“, kauft zwei Karten fürs Konzert und isst einen Teller Eierlikörsuppe. Beim Essen taucht auf der Suppenoberfläche das Gesicht der Sprechstundenhilfe auf und macht einen Kussmund. Kopfhengst küsst zurück. Später verlässt er mit eierlikörsuppeverschmierter Nase die „Erholung“. An diesem Abend wäscht er sich nicht mehr vor dem Zubettgehen.

Akte 12.

Kopfhengst wacht auf. Der Schädel, denkt er, platzt ihm gleich weg. Denkt er? Wirklich? Kopfhengst denkt, dass er denkt. Er denkt: Wie war das Konzert gestern in der „Erholung“? Wer spielte? Was hat mir wer in die Eierlikörsuppe getan? Und wo zum Teufel ist diese verdammte Sprechstundenhilfe? Kopfhengst hievt sich mühsam aus dem Bett. Alles ist zerknüllt. Flecken, von denen er nicht wissen will, was es ist. (Und du, die/der du das liest, schon gar nicht.) Kopfhengst wankt ins Bad. Vors Waschbecken. Wasser marsch, rein ins Gesicht. Aaaaaaaaah. Blick in den Spiegel. Lippenstiftschrift: „Was du gerade siehst, ist der größte Schlappschwanz, den ich je im Bett erlebt habe. Lass dich nie wieder bei mir blicken, schon gar nicht in der Praxis!“

Luft, denkt Kopfhengst, ich brauche frische Luft. Fenster auf. Blick hinunter auf die Straße. Das Grauen! Kopfhengst analysiert blitzschnell: eine Gruppe dicke junge Frauen in viel zu kurzen Röcken, unter denen ein Art weiße Fettsäulen zur Fortbewegung dienen, alles in Karnevalsllook und -schminke. Oh Gott, denkt Kopfhengst, das sind doch die Stämmigen Flunkermariechen, ist es denn schon wieder so weit? Antwort: Ja, es ist schon wieder so weit. Elfter Elfter, der jecke Wahnsinn geht wieder los. Kopfhengst schaut zur Kirchturmuhre: zehn nach elf. Aber irgendetwas ist anders an diesem Elften Elften: Die Stämmigen Flunkermariechen werden plötzlich unruhig, fangen an zu rennen. Denn hinter ihnen taucht eine zweite, viel größere Gruppe auf: muslimische Frauen, jede im schwarzen Tschador, die einen mit Niqyb, die anderen mit Burka. Einige schwenken Schilder, auf denen stehen Sachen wie „Kalifat statt Karneval!“ oder „Scharia ist für alle da!“, „Kamelle haram!“ (was der blödländische Inlandsgeheimdienst mit „Kamillentee ist nicht kosher“ übersetzt) oder „Tod den ungläubigen Nutten!“. Dazu brüllen sie irgendwas. Und kommen den Stämmigen Flunkermariechen trotz ihrer Flattergewänder immer näher. Da erscheint eine dritte Gruppe, auf die die Stämmigen Flunkermariechen jetzt erleichtert zulaufen: lauter sehr kräftige Männer mit Glatzköpfen, schwarzen Jacken und Springerstiefeln, Baseballschläger in den Händen. Ein paar Frauen sind auch dabei, gewandet in weiße Kittel. Allen voran: die sehr, sehr blonde Sprechstundenhilfe, wütend ein Stethoskop schwingend. Jetzt treten die Stämmigen Flunkermariechen zur Seite und haben plötzlich bunte Puscheln in den Händen, die sie wie Cheerleader lustig schwenken. Die entsprechende Choreographie ist eher suboptimal. Dennoch scheinen sowohl Glatzen als auch Muslimfrauen noch einmal zusätzlich motiviert. Erstere stürmen unter „Blödländ den Blöden! Nichtblöde raus!“-Gebrüll los. Was sie da noch nicht wissen: Die Muslimfrauen haben unter ihrer flatterigen Krähenkränze sehr große, sehr scharfe Messer verborgen. Die islamistischen Women in Black beginnen plötzlich zu singen, und Kopfhengst denkt, er hört nicht recht, als er hört: „Wir sind die Messerfrauen aus Muselmanien...“ So stürzen die beiden Trupps auf- und ineinander. Die herbei gerufenen Polizeikräfte beschränken sich weise darauf, um das Schlachtfeld herum einen Kordon zu bilden, damit sich die Kombattanten ungestört massakrieren können. Was dann geschieht, geht als die „Schlacht vom Elften Elften“ in die Annalen von Blödländ ein.

Aber da hat sich Kopfhengst schon längst vom Fenster zurückgezogen, selbiges geschlossen und sich ans Aufräumen seiner Wohnung gemacht. Als er später noch einmal hinunter auf die Straße blickt, bietet sich ihm das berühmte, stille Bild „Nach der Schlacht“: keine Polizisten mehr, dafür überall Leichen, in schwarzen Gewändern, in Springerstiefeln, in weißen Kitteln. Die Stämmigen Flunkermariechen haben inzwischen eine letzte, leichte Bewegung unter einem Tschador entdeckt. Entfesselt trampeln sie auf ihm herum, zertreten und zerquetschen, bis ein rötlicher Brei an den Rändern des Gewandes austritt. Zufrieden halten sie inne. Da weht ein grausamer Wind ein Stück des Gewandes zur Seite und es erscheint eine sehr, sehr blonde Haarsträhne. Die Sprechstundenhilfe! Die sehr, sehr blonde Sprechstundenhilfe! Sie hatte sich getarnt mit dem Umhang ihres ersten Opfers. Kreischend vor Entsetzen stieben die „Stämmigen Flunkermariechen“ davon, ihre bunten Puscheln im roten Fleischmatsch hinterlassend.

Dann, endlich, kommt die Stadtreinigung, fegt und wischt die blutigen Reste der Schlacht zusammen und entsorgt sie, als Sondermüll deklariert, in den Schlachthöfen von Blödländ,

wo sie zu lecker Dönerspießen gepresst werden. Na, denkt Kopfhengst, funktioniert ja doch noch, unsere Infrastruktur. Und auch noch so nachhaltig.

Akte 13.

Den Mantelkragen hochgeschlagen, die Hände tief in den weiten Taschen seines dunklen Trenchcoats vergraben, schreitet Kopfhengst durch die verlassen Straßen von Blöddland. Ein böser, kalter Regen nieselt auf ihn nieder. Kopfhengst fröstelt und zieht den Kopf noch tiefer in den Mantelkragen. Kopfhengst hat verdammt gute Laune. Was man ihm wie immer nicht ansieht. Wozu auch? Kopfhengst hat gute Laune, weil sein Konto geflutet ist mit Geld. Das hat verdient mit einer medizinischen Wunderwaffe: OFRO SUSÄ. Steht für OchsenFroschen SuperSalben. Gegen? Na, gegen Adventskrätze, diese ewige Plage der Menschen in der Vorweihnachtszeit. Übelste Hautreizung! Dagegen half früher Lametta. Ist aber heute verboten, sogar in Blöddland. Kopfhengst glaubt sogar, dass die in Blöddland so blöd waren, Lametta als erste zu verbieten. Jedenfalls hat Kopfhengst was Neues gegen Adventskrätze: OFRO SUSÄ, eine Salbe aus homosympathischen Ausscheidungen depressiver Ochsenfrösche. Verkaufte sich wie blöd. „Süßer die Kassen nie klingen“, sagte sich Kopfhengst und knallte den Blöddländern auch noch einen Mega-Slogan um die Ohren: OFRO SUSÄ - Haut die Krätze in die Frätze. Ist grammatikalisch nicht ganz sauber, aber korrektes Deutsch versteht in Blöddland kein Mensch.

Und Obacht! OFRO SUSÄ war nicht das einzige Big Business, das Kopfhengst im vergangenen Advent tätigte. Schauen wir noch mal genau hin: Er trägt eine rote Basecap!



Mit der hat er den ersten Preis gewonnen bei der so genannten Christmas Market Challenge. Die findet jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit auf den 398 Weihnachtsmärkten von Blöddland statt. Wobei, denkt Kopfhengst gerade, eigentlich waren es dieses Jahr nur 397, weil einen, den hatten ja die Stämmigen Flunkermariechen aus Versehen niedergebrannt, als sie auf ihrem Zuckerwattestand erst die Nerven und dann die Kontrolle verloren. Jedenfalls, die Challenge geht jedes Jahr immer wieder so:

Wer den blödesten Einfall in Sachen Weihnachtsmarkt hat - Deko, Stand, Produkt, Outfit, Getränk, Essen etc. - der oder die gewinnt die Christmas Market Challenge. Kopfhengst hatte dieses Mal die Idee, als Fliegender Händler rote Basecaps zu verkaufen mit der Aufschrift MABLÖLABLÖ.* Die Jury fand das „blödiäl“ (Blöddländisch für genial), weil 1.) ein schönes Rot, 2.) eine schöne lesbare Schrift, und 3.) sehr zur Kommunikation anregend, weil niemand verstand, was das bedeutet: MABLÖLABLÖ. Da wurde dann schon übelst diskutiert und spekuliert und debattiert, und manchmal endete das Ganze auch in einer Massenschlägerei, was die Jury im Begründungspunkt (4) als „zur körperlichen Ertüchtigung anregend“ beschrieb. Platz 2 belegten, wen wundert's, die Stämmigen Flunkermariechen, weil es ja doch ein sehr schönes Feuer war.

Zurück zum fröstelnden Kopfhengst, der langsam ein frierender wird. Da schleicht er nun die Straße hinunter. Die Weihnachtsmärkte - abgerissen. In Blöddland wird nicht abgebaut, da wird abgerissen. Fahrbahnen und Gehsteige vollgemüllt mit riesigen Mengen von Überbleibseln von Böllern, Raketen, Feuerwerk. Tja, gestern war Silvester. Und an Silvester erklären die Blöddländer einander den Krieg. Wochenlang vorher wird schon geübt,

die sogenannten Adventsböller sind jedes Jahr ein Verkaufsrenner. Nichts ist vor ihnen sicher: Mülltonnen, öffentliche Mülleimer, Einkaufscaddys, Briefkästen, Haltestellenunterstände. Besonders beliebt dieses Mal: Die Oma und ihr Hinterherziehvägelchen, mit dem sie grad vom Knalldi kommt und sich nach Hause schleppt. Derweil so ein Knallkopp der Oma noch nett über die Straße hilft, packt sein Kumpel - zack! - den Böller mit verlängerter Zündschnur ins voll gepackte Vögelchen. Feuerzeug an die Zündschnur, „Schönen Tag noch“, weg sind sie und die Oma denkt „Ach, was für nette junge Leu...“ BUMMMMMM!

Kopfhengst stolpert, legt sich fast auf die Fresse. Seine Füße haben sich hoffnungslos verheddert in einem Gebilde aus Luftschlangen, Konfetti, Bierflaschen, Energy-Drink-Dosen, Präservativen und Unterwäsche. Nachdem er sich mühsam befreit, lehnt sich Kopfhengst in den nächsten Hauseingang. Kopfhengst muss kotzen. Geht aber nicht. Schon besetzt. Ein Stämmiges Flunkermariechen schläft dort friedlich ihren Rausch aus, in den Armen des ebenfalls schlafenden jungen Kaplans von Sankt Florian, der vor allem wegen ihrer intensiven Arbeit mit Minderjährigen beliebtesten katholischen Pfarrei in Blödländ. Die Arme des Stämmigen Flunkermariechen verschwinden beide unter der Soutane des jungen Kaplans. Der grinst blöde, öffnet kurz die Augen, zwinkert Kopfhengst zu und schläft wieder ein. Kopfhengst kotzt dann eben ein Haus weiter. Da war der Eingang noch unbesetzt. Und jetzt setzt sich da eh keiner mehr hin.

Kopfhengst geht nun, irgendwie erleichtert, schneller. Ihn erfasst eine warme Erinnerung an den vergangenen Advent. An das, was er Jahr für Jahr „Mein heiliges Massaker“ nennt. Wie er mit seiner Zwillie nachts durch die Straßen schlich, die weihnachtlichen Illuminationen zerstörte und kletternde Weihnachtsmänner von den Fassaden schoss. An das herrliche Pluuuuuf, wenn den aufblasbaren Santas die Luft ausging und sie zu erbärmlichen, faltigen Gummiruinen zusammensanken. Ach, war das schön. Und dann das Geschrei der Besitzer, das Entsetzen, die Wut. Die weinenden Scheißblagen, die hysterisch auf ihren Handys herum wischten, auf der Suche wonach wussten sie selber nicht - zu blöde. Ein paar Kletterkatzen aus Kunststoff mussten auch gleich mit dran glauben.

Kopfhengst bleibt stehen. Genießt noch mal intensiv die Erinnerung. Vor allem, dass man ihn wieder mal nicht erwischte hatte. Er ruft sogar selbst immer die Polizei an, anonym unter verdeckter Nummer: „Hallo Polizei, der Santa-Killer geht wieder um.“ - „Wo?“ „Na, überall.“ Die Polizei von Blödländ ist - blöde. Aber sie hat inzwischen sogar ein Faxgerät. Und eine Kaffeemaschine. Letztere hat sie bei einem Preisausschreiben gewonnen. Deshalb ist die auch andauernd kaputt. Das Fax funktioniert.

Plötzlich wird Kopfhengst ganz besonders warm ums Herz. Weil er noch einmal der zahlreichen Krippen gedenkt, die er in diversen blödländischen Kirchen in Brand gesteckt hatte. Hier verdächtigte die Polizei übrigens die Stämmigen Flunkermariechen, konnte ihnen aber nichts nachweisen, zumal die blödländischen Karnevalsvereine sich ausnahmslos hinter die Flunkermariechen stellten. Angeführt wurden sie dabei von einer sehr dummen, mondgesichtigen blonden älteren Frau, der Mutter der kürzlich verstorbenen Sprechstundenhilfe. Das blonde Mondgesicht behauptete, die uneheliche Enkelin des legendären Mainzer Karnevalssängers Ernst Neger zu sein.** Ihr eigener Name klang nach degeneriertem Adel, was zu ihrer Behauptung passte, „aus dem Völkischen“ zu kommen. Jedenfalls komponierte die Dame zur Unterstützung der Stämmigen Flunkermariechen ein Lied, dass sie tagelang über den Landfunk auf Blödländ niederprasseln ließ: „Heile, heile Gänschen, Flunkermariechen in Not, böse sind die Nichtblöden, macht sie alle tot...“ Und so weiter und so fort.

Kopfhengst schüttelt sich kurz und die Erinnerung ab. Er zündet sich eine Zigarette an. Auf der anderen Seite ist eine riesige Mauer, auf der jemand etwas gesprayt hat. Kopfhengst geht näher und liest:

Advent. Eine aggressiv-panische, durchhysterisierte Konsum- und Spaßgesellschaft suhlt sich im pseudoromantisch verlogenen Gefühlsseligkeitsbrei eines marketingmäßig eventisierten Weihnachtsklischees.

- Nicht schlecht, denkt Kopfhengst, könnte glatt von mir sein, so verkopfhengst das ist. Außerdem versteht das außer mir eh keine Sau.

Dann geht er weiter die Straße hinunter. Gleich ist er zu Hause. Da reißt plötzlich der wolkenverhangene Himmel auf, bildet ein kaltblaues Loch ins All, aus dem ein unbarmherziger Sonnenstrahl von hinten auf Kopfhengst fällt - und einen erbarmungslosen Schatten wirft:



Kopfhengst erbebt. Und beginnt zu singen:

- Bist du mein Ich? Bist du mein Über-Ich? Bist du nur er? Bist du gar der, der ich gern wär? Da schließt sich das Himmelsloch wieder. Der Schatten verschwindet. Dunkel dräuen wieder Wolken, ballen sich zu drohenden Gebirgen. Kopfhengst schüttelt den Kopf, sieht sich um.

Niemand da, der ihn gehört haben könnte. Am weit entfernten Ende der Straße blinkt es grell orange: das erste Fahrzeug der Stadtreinigung. Paff! Kopfhengst zuckt zusammen. Vor ihm ist ein Weihnachtsbaum auf die Straße geknallt. In vollem Ornat. Dann folgen immer mehr, von überall. Es regnet Weihnachtsbäume aus den Fenstern, viele mit Resten von Schmuck. Kopfhengst hat keinen Schirm dabei. Er wirft die Zigarette in eine Pfütze. Zisch. Dann geht er schnell ins Haus, in seine Wohnung und sofort ins Bett. Angezogen, und mit Basecap auf. „Früher war was noch mal mehr?“, denkt er noch, dann schläft er ein.

Draußen vor dem Fenster rieseln leise die Weihnachtsbäume. Doch sie kommen nicht mehr aus den Häusern der Straße. Sie kommen auch nicht von draus vom Walde. Sie kommen von woanders her. Von weit weit oben. Sie fallen vom Himmel. Immer mehr. Heute werden die Kinder nicht zur Schule gehen müssen. Aber zur Schule gehen in Blödland ist sowieso sinnlos.

(* Falls sich unter den Menschen, die dies tatsächlich lesen, solche befinden, die meinen zu wissen, was MABLÖLABLÖ bedeutet, so dürfen sie sich gerne bei mir melden. Richtige Antworten werden ggf. belohnt. Aber nur, wenn ich gerade gute Laune habe. Außerdem bestimme ausschließlich ich, was es wirklich bedeutet. Gruß, euer Kopfhengst.)

** N-Wort, klar, aber der Mann hieß nun mal so. Ernst N-Wort - wie scheiße klingt das denn?

Akte 14.

Dieses Jahr, zum ersten Mal, soll der Nationale Blödland-Preis, an einen Blödländer oder eine Blödländerin verliehen werden, der oder die nachweislich nicht blöd ist. Kopfhengst schiebt Panik. Denn: Kopfhengst ist nominiert für diese Auszeichnung. Als einziger. Es gab zwar einen Konkurrenten, der in den AHWs, den Asozialen HetzWerken, ein paar Wochen lang Furore machte mit einem Pamphlet namens „N dr Krz lgt d Wrz“, in dem er die Tilgung von Vokalen aus der Schriftsprache forderte, weil diese, die Vokale, „dekadent zersetzend weibisch“ seien. Allerdings hatte er seinen Beitrag mit einer solchen Unmenge an wirren, hässlichen, dämlichen Emojis „geschmückt“, dass selbst die ziemlich blöde Jury von Blödland fand, das sei jetzt wirklich einfach zu blöd und gleich am Tag nach Einreichung des Beitrages beschloss, die Verwendung von Emojis unter Todesstrafe zu stellen. „Personenbezogen einmalig rückwirkend“ stand im Kleingedruckten. Somit war der Weg frei für Kopfhengst, und er gewann das Rennen mit einem Gedicht, besser: einem Wutgedicht, das er geschrieben hatte, nachdem er wieder einmal volles Produkt in einen fetten Haufen Hundescheiße getreten war:

Der Köterist

*der köterist
ist ein faschist
der von sich glaubt
dass er keiner ist*

*er macht uns anderen gerne beine
vom unteren ende seiner leine
am oberen, das ist bekannt,
mangelt es öfters am verstand*

*der köterist
ist terrorist
der nicht weiß
dass er einer ist*

*er liebt abgöttisch seinen hund
egal, ob schwarz, ob weiß, ob bunt
über den mensch stellt er das tier
der hund, der knurrt, kann nichts dafür*

*der köterist ist ein sadist
der nicht erkennt
dass er einer ist
mein Hund tut dies nicht und nicht das
er will nur spielen, macht nur spaß
und schießt er noch so ungeheuer -
wofür zahlt man denn hundesteuer*

*der köterist ist egoist
der ignoriert
dass er einer ist*

*so zieht er täglich seine spuren
durch unsere schöne menschenwelt
und seine armen kreaturen
müssen tun, was ihm gefällt*

*der köterist
ist wie er ist
und wehe dir
wenn du keiner bist*

Das Gedicht ging steil, durch die Decke, viral, sozusagen Gassi, was ihn nicht weiter erstaunte. Aber jetzt gerade auch nicht hilft gegen die Panik. Zugegeben: Als einziger Blödländer eben nicht blöd zu sein, kann durchaus hilfreich sein. Weil man alle blöden Fragen der anderen wirklich blöden Blödländer beantworten kann. Und somit eine Art Held ist. Was Kopfhengst ja auch durchaus ist. Wobei: Auch das kann verdammt hart sein. Heldenhart. („Heldenhart nach Heldenart“, so ein Werbeslogan, den sich Kopfhengst mal für einen Hartkäse der Marke Helden ausgedacht hat.) Weil wenn so ein Blödländer oder so eine Blödländerin so eine blöde Frage stellt, und Kopfhengst legt dann los mit der Antwort, dann heißt es schnell „Oh neee, nicht so viel Information, das kann ich doch gar nicht alles verarbeiten, immer musst du so rumdozieren, wir sind hier doch nicht in einer Vorlesung in der Unnität.“ Also hat sich Kopfhengst eine Regel gegeben: Dosieren beim Dozieren. Seitdem klappt es ganz gut. Nur, jetzt als einziger intelligenter Blödländer so an den nationalen Pranger gestellt zu werden, das macht Kopfhengst große Angst. Jeder weiß ja: Kopfhengst ist schlau. Aber muss man es ihnen auch noch so sagen? So mega-offiziell? In allen Medien? Mit Auszeichnung? Lieber nicht. Und außerdem gibt es schon eine Gegeninitiative, die zum Boykott der ganzen Sache aufruft. Unter dem Motto „Unser Land soll blöder werden“ hat die Initiative „Ich bin blöd und das ist auch gut so“ zahlreiche Störaktionen geplant. Und wenn die dann erst mal wissen, wer da ausgezeichnet werden soll... Nein, Kopfhengst hat wirklich keinen Bock auf den Preis. Und mit diesem riesigen keinen Bock im Kopf hockt Kopfhengst heute Abend daheim vor seinem Aquarium. Ja, Kopfhengst hat, nachdem ihn die Unke verlassen hat, sich ein Aquarium mit Zierfischen zugelegt. Ein sehr, sehr großes Aquarium. Kopfhengst grübelt: Wie komme ich bloß aus dieser Nummer raus? Na, vielleicht schlaf ich erst mal 'ne Nacht drüber. Kopfhengst macht das Aquariumlicht aus - „Nacht, Jungs!“ - und will zu Bett. Da klingelt es an der Tür. Kopfhengst geht öffnen. Wer steht da im Flur und strahlt ihn an? Die Kommissionspräsidentin der Kommission, die den Nationalen Blödland-Preis vergibt! Persönlich bei ihm zu Hause. Abends. Was geht da ab? Kaum ist die Kommissionspräsidentin in der Wohnung, hebt sie an: „Lieber Herr, äh, Kopfhengst, ich bin gekommen, um ...“ Im Kopfhengstkopf startet urplötzlich eine Vision. Glasig stiert er die Kommissionspräsidentin an: groß, schlank, athletisch, in schlichtes Schwarz gekleidet, schwarze Hornbrille, schwarze Haare zum Dutt gestrengt. Dann stürzt Kopfhengst vollends kopfüber in seine Vision: Die Kommissionspräsidentin macht das Licht aus. Macht sich an ihn ran. Säuselt ihm irgendwas wie „Komm, sei mein Hengst“ oder so ins Ohr. Hängt sich an seinen Hals, presst ihren schlanken, muskulösen, heißen Körper gegen den von Kopfhengst. So schieben sie durch den Raum. Kopfhengsts Hand tastet umher, findet den richtigen Schalter, und das Licht im Aquarium geht an. Guppys, Neonsalmler, Haibarben, Skalare, Welse und Schmerlen versammeln sich hinter der großen Scheibe und glotzen in den Raum. Alle wedeln komisch mit den Vorderflossen. „Oh nein, schreit die Kommissionspräsidentin, „wenn die alle zugucken, dann kann ich nicht.“ - „Und ich kann nur, wenn die alle zugucken“, antwortet Kopfhengst. „Was haben Sie gesagt?“ fragt die Kommissionspräsidentin. Kopfhengst schüttelt sich kurz. Ende der Vision. Rücksturz in die Wirklichkeit. „Ja, ich, äh, nein, also“, stammelt Kopfhengst. Die Kommissionspräsidentin, klein und rundlich im rosa Ausgehkostüm, drückt ihm mütterlich einen Umschlag in die Hand: „Nehmen Sie es sich nicht so zu Herzen. Die Jury hat es sich im letzten Moment noch anders überlegt. Sie bekommen nicht den Nationalen Blödland-Preis für den ersten nichtblöden Blödländer. Es wird überhaupt keinen solchen Preis geben. Niemals nicht. Schon gar nicht für ihr Wutgedicht. Sämtliche Köteris..., Pardon, Hunde-Frauchen und -Herrchen, haben protestiert und unverhohlen mit Gewalt gedroht. Da haben wir gemerkt: War eine echt blöde Idee. Passt einfach nicht zur Corporate Identity unseres Landes.“ Sie deutet auf den Umschlag: „Nehmen Sie das als kleinen Trost. Ich weiß doch, wie sehr Sie gegrübelt haben, ob sie den Preis annehmen können, wie viele Gedanken Sie sich gemacht zu Ihrer

Dankesrede. Aber die können Sie ja prima auch für andere Sachen verwenden, jetzt, wo sie schon mal da sind, die Gedanken. So. Genau. Tatsächlich wartet mein Chauffeur unten auf mich, ich muss jetzt in die Oper. Irgendwas über einen Frisör oder so. Schönen Abend dann.“ In der Tür dreht sie sich kurz noch mal um: „Übrigens, Ihr Konkurrent, der Emoji-Fetischist, wurde begnadigt. Auch da drohten Massenproteste. Ich mein, wir sind doch wirklich nicht blöd, oder?“ Dann ist sie fort. Kopfhengst geht zum Aquarium, „Danke, Jungs“, und macht das Licht aus.

Akte 15.

Donnerstag nach Aschermittwoch. Kopfhengst kommt erst jetzt heim vom Karneval in Blödland. Seit Aschermittwochmittag hat er mit den Stämmigen Flunkermariechen deren erfolgreich durchgeführte Performance im Dom gefeiert. Heftig wie immer. Erst heute Morgen konnte Kopfhengst sich davonmachen, als alle Mariechen endlich tief schliefen. Aufatmend steht er jetzt in seinem Wohnzimmer, nackt, schaut an sich herab und atmet auf: Sie haben alles dran gelassen. Nur sein oranges Make-up hatten sie ihm komplett vom Gesicht geleckert, weil das, so stöhnen sie, so herrlich nach Karotte schmeckte. Um Kopfhengst herum auf dem Boden die Einzelteile seines Kostüms: blauer Anzug, am Revers der Jacke ein Fähnchensticker, weißes Hemd, sehr lange rote Krawatte, schwarze Lederschuhe, gelbe Perücke. Dazu Boxershorts und Strümpfe in Stars & Stripes. Auf dem Kopf trägt Kopfhengst noch seine preisgekrönte Basecap:



Mit Kappe geht er jetzt erst mal Pipi machen, dann holt er sich aus dem Tiefkühlfach ein Eis. Mit beiden, Basecap und Eis, geht er ins Schlafzimmer und setzt sich ins Bett. Zugedeckt, versteht sich. Das Eis ist lecker. Während er leckt und schmatzt, lässt er die närrischen Tage in Blödland „Paroli laufen“, wie ein alter Freund von ihm immer zu sagen pflegte. Als er mit dem Paroli fertig ist, nimmt er Notizbuch und Stift vom Nachttisch und schreibt in einem Zug:

Karnevalsspätnachmittag

karnevalsspätnachmittag
 der umzug in der stadt
 ist gerade zu ende gegangen
 grotesk grellen die kostüme
 durch die nieselregengraue luft
 narren kehren heim
 und andere kehren zusammen
 was sie hinterlassen
 erschöpft wälzt sich
 ein weiblicher hydrant
 rotweiß aus dem fond eines pkws
 verloren taumelt ein clown
 durch den feuchtkalten februar
 ein als ghostbuster verkleidetes Ehepaar
 mit kind unmaskiert
 strampelt in schmutzigweißen übergrößenoveralls
 richtung hochhaus
 der vater glasigen blicks
 aktiviert immer wieder
 die sirene auf seinem helm
 üüüühiiiiii üüüühiiiiii
 die mutter hält schweigend den kurs
 kein lächeln verdirbt ihr die stimmung
 nur das kind

das unverkleidete ruft
 papa papa hör auf
 üüüühhiiiiii üüüühhiiiiii
 immer wieder

Erschöpft legt er Stift und Heft zurück. Er seufzt. Denn er muss auch noch einen Artikel für den *Blödländischen Blöker* schreiben, dem führenden Massenblatt von Blödland. Klar, dass er über die Aschermittwoch-Performance der Stämmigen Flunkermariechen schreiben wird. Er kramt sein Notebook unterm Bett hervor und legt los:

Sensationelle Rückkehr der Stämmigen Flunkermariechen: große Performance in Sankt Spiritus.

Jubilate! Jubilate! So rief das närrische blödländische Volk zu Beginn des Straßenkarnevals. Pünktlich zur Weiberfastnacht waren die Stämmigen Flunkermariechen zurück. Bestens erholt nach der „Schlacht vom Elften Elften“. Die Wunden geleckt und verheilt. Das Wundenlecken durch Stämmige Flunkermariechen hat nämlich heilende Wirkung, allerdings nur bei Stämmigen Flunkermariechen. In neuen, wunderbar sexualisierten, die Unförmigkeit von Körper und Beinen krass betonenden Kostümen stürzten sich die Flunkermariechen jubelnd in den Straßenkarneval, stürmten unter Narhallamarsch Bühnen und Säle, warfen die Arme in die dampfende Saalluft, küssten Männer und Frauen und griffen dem einen wie der anderen herzhaft in den Schritt. Ihren absoluten Höhepunkt erreichten die karnevalistischen Aktivitäten der Stämmigen Flunkermariechen am Aschermittwoch. Barbusig und unter lautem „Performance! Performance!“-Gekreische stürmten sie die Messe im großen Dom zu Sankt Spiritus und zwangen den Priester, ihnen direkt vor dem Altar mit dem großen genagelten Halbnackten das Aschenkreuz auf die Brustspitzen zu applizieren, was der Priester mit zitternden Händen tat. Einer der Messdiener hat derweil masturbiert. Das zeigen die Videoaufnahmen. Danach verließen die Mariechen stolz den Dom, posierten auf der Domplatte noch für die herbei bestellten Fotografen und verschwanden sodann im U-Bahn-Schacht. So endete die blödländische Karnevalssaison auf historische Weise. Für die kommenden Monate, vor allem aber für den gerade begonnenen Ramadan, haben die Stämmigen Flunkermariechen neue Aktionen der, wie sie sagen, „Feministischen Selbstermächtigung“ angekündigt. Wir dürfen also gespannt sein.

Fertig der Artikel. Kopfhengst legt das Notebook beiseite, macht das Licht aus, schließt die Augen und beginnt zu schnarchen. Im Aquarium halten sich die Fische mit den Flossen die Kiemen zu.

Akte 16.

Kopfhengst hat Wut. Wut auf alles. Kopfhengst nennt das aber nicht Wut. Er nennt das „Meinen Heiligen Zorn“. Mit großem M, großem H und großem Z. MHZ. Kopfhengst hat gerade ziemlich üblen MHZ. Da geht es ihm wie den SFM (Stämmige Flunkermariechen) mit ihrer UUW (Unsere Unbändige Wut). *Zorn & Wut* (so der Name einer blödländischen, extrem patriotischen Influencer-Agentur, an der Kopfhengst mit 95% beteiligt ist, die übrigen 5% halten die SFM) – auf, ja, auf wen eigentlich? Ach, ja, auf alles. Und alle. Ganz besonders auf alle. Kopfhengst, denkt, dass das jetzt mal raus muss aus seinem Kopf. Weil mit Kopfhengst sonst die zornigen und wütenden Pferde durchgehen. Super formuliert, denkt Kopfhengst, *na, immerhin. Also, statt Stampede im Kopf lieber Stampede auf der Tastatur.* Kopfhengst setzt sich an den Computer und schreibt:

Wut

*ein schuss dem fahrer im fetten porsche
zwischen die augen hinein ins morsche
ein schuss dem abschaum am anfang der leine
und dann mit dem messer zwischen die beine
ein schuss dem spießer, der ausländer hasst
und einer dem poser, der in den schritt sich fasst
Ein schuss dem stürmer, der die chancen vergab
drei salven für undercut mit bart
ein schuss für jeden, der zu viel verdient
und einen dazu, wenn er blöde noch grient
ein schuss dem raser auf unseren straßen
und folter für alle, die das blinken vergaßen
schnitt durch die kehlen von bellenden hunden
und heißes öl in die offenen wunden
all derer, die, obwohl blutig geschlagen
noch immer nichts ändern an ihrem betragen
ein schuss in die dicke, die einfach zu fett
ein schuss in die mutti, die viel zu adrett
ein schuss durchs piercing, schön akkurat
das messer mit schwung dann ins implantat
ein schuss durch jede baseballkappe
ein schuss in jede laptopmappe
ein schuss durch jedes smartphone am ohr
oder gleich die pumpgun, volles rohr
steinbruch für alle, die ins ausland reisen
und notschlachtung bei var-beweisen
ein schuss dem bänker, durch die krawatte
einer dem makler, der schmierigen ratte
ein schuss dem manager in seiner gier
und einer für den woken gutmensch in dir
zuchthaus für alle mit scheißfrisuren
und todesstrafe auf rolexuhren
ein schuss für jeden, der hiphop hört
und dessen auspuff präpotent röhrt
folter für alles tiefergelegte
für betroffene und für aufgeregte
ein schuss für den arsch, der sein kopftuch schlägt
und einer für die, die es immer noch trägt
ein schuss jedem doofen, der immer noch glaubt
ein schuss für jeden, der omas ausraubt
ein schuß für dich, weil du das hier liest*

und einer, weil du mir mein leben vermiest

Und dann schreibt Kopfhengst das ganze Gedicht noch mal als Emojis:



Kopfhengst hasst Emojis.

Und jetzt raus mit dem Scheiß ins Internetz, in die Asozialen Hetzwerke, die TikToks und Instas und Facebooks und Truth Socials dieser verkommenen digitalen Welt. Rein mit dem Dreck in die dampfenden Töpfe der Wutküche aller WorldWideHater. Mehr macht Kopfhengst in dieser Episode nicht. Denn wenn auch Ramadan over, so ist doch immer noch Fastenzeit on.

Akte 17.

Kopfhengst ist ja auch Erfinder. Jetzt hat er wieder mal erfunden: etwas total Neues. Und das kam so:

Kopfhengst hat immer wieder Probleme, wenn er sein Parkticket bezahlen soll. Dann steht er blöde (sic!) vor dem Apparat und weiß nicht, wo er was reinschieben, wo er wann draufdrücken oder onetouchen und wie er dann bezahlen soll, bar oder mit Karte und wenn ja, mit welcher. Also hat Kopfhengst sich was ausgedacht: eine Bezahlmethode, die immer funktioniert, und zwar für Frauen und für Männer. Und einen genialen Namen hat er auch schon. Aber der Reihe nach.

So funktioniert Kopfhengsts Methode bei der Frau:

Ticket reinstecken in den dafür vorgesehenen Schlitz. Eine Brust entblößen, mit der Brustspitze den Touchscreen berühren. Anschließend sofort mit entblößter Brust vom Parkplatz fahren, Kamera scannt - fertig. Danach Brust wieder verhüllen (wenn Frau will).

So funktioniert Kopfhengsts Methode beim Mann:

Ticket reinstecken in den dafür vorgesehenen Schlitz. Penis rausholen, mit der Penisspitze den Touchscreen berühren. Anschließend sofort mit raushängendem Penis vom Parkplatz fahren, Kamera scannt - fertig. Danach Penis wieder einstecken (wenn Mann will).

Kopfhengst hatte dem System, wie schon erwähnt, einen genialen Namen, also eigentlich zwei, gegeben: NippelPay und PimmelPay.

Jedoch, die Idee wurde abgelehnt. Kopfhengst hatte eine winzige Kleinigkeit vergessen: das Bezahlen. Okay, dachte Kopfhengst, dann eben nicht. Aber dann rief eine niederländische Firma an, die einen FKK-Ferienpark in Mecklenburg-Vorpommern betreibt. Die hatten ein winziges Chip-Dings entwickelt, das die Kunden, weiblich und männlich, an den entsprechenden Körperstellen für die Dauer ihres Aufenthaltes aufklebten, um damit alles Mögliche im FKK-Ferienpark zu bezahlen. „Geht ganz leicht wieder ab,“, stand auf dem Beibackzettel, „z.B. mit Ata.“

Apropos Ata. Kopfhengst hat sich ja jetzt einen Hund zugelegt. Einen Atatürkischen Blutbeißer, eine ganz besondere Kampfhunderasse, die vom türkischen Inlandsgeheimdienst zur Folterung kurdischer Menschenrechtsaktivisten gezüchtet wurde und zu 80% aus Zähnen besteht. Den Köter, so sagt Kopfhengst zu Hunden, hat er aus dem Tierheim. Da dämmerte das Tier, mangels kurdischer Menschenrechtsaktivisten, frustriert vor sich hin, was ihn, es ist ein Rüde, nicht daran hinderte, alles blutig zu beißen, was ihm vor seine Zähne kam. Kopfhengst war im Tierheim, weil er einen seiner Skalare vermisste. Doch der war nicht da, den hatte niemand dort abgegeben. Na, dachte Kopfhengst, vielleicht ist mein Skalar längst Fischbrötchen, dann is halt so. Dann sieht Kopfhengst diesen Köter, und der Köter sieht diesen Kopfhengst. Und es funkt. Sofort! Kopfhengst fragt die Angestellte vom Tierheim: „Wassen das?“ - „Atatürkischer Blutbeißer, ganz liebes Tier. Kostet nix. Und ich geb ihnen noch 10 Dosen Welpenchappi mit.“ - „Nehm ich.“ Noch im Auto - Kopfhengst hat damals noch einen der letzten Hummer in Übergröße ergattert - sagt Kopfhengst zu dem Köter: „Pass auf, ab jetzt hörst du auf den Namen Hannelore.“ Der Köter, wie gesagt: ein Rüde, sabbert zustimmend. „Aber,“ sagt Kopfhengst und beschleunigt den Hummer in den roten Drehzahlbereich, „denk ja nicht, du kriegst das Welpenchappi. Da mach ich Suppe draus und spende die an die Tafel.“ Da hört der Köter auf zu sabbern. Nach ein paar Woche Gassigehen mit Kopfhengst kreuz und quer durch Blödland, mit viel „Hannelore sitzt! Hannelore aus! Hannelore fass! Hannelore stopp!“ steht Kopfhengst eines Tages mit dem Köter vorm Hundepsychologen. „Ich glaub, der Köter hatten Problem.“ - „Hm“, der Hundepsycho schaut sich die Bestie von allen Seiten an, „hm, 50% Gebiss, 30% Muskeln, 15% Hoden, 5% Wahrnehmungs- und sonstige Organe. Ganz normaler Kampfhund also. Moment, hoppala, der hat ja ein Tatoo auf jedem Hoden. Was steht da?“ „Oliver links,

Kahn rechts, das hat der Vorbesitzer machen lassen.“ „Verstehe, das ist wohl das Problem.“ - „Nee, isses nicht. Er hatten Problem mit sein Namen.“ (Kopfhengst wird sprachlich immer mehr Ruhrgebiet, muss am Hund liegen) - „Wie er heißt er denn?“ - „Hannelore.“ Der Hundepsycho beugt sich runter und schaut der Bestie ins Auge: „Na, Hannelore? Hey, nu komm, musst doch nicht gleich weinen.“ Wendet sich wieder an Kopfhengst: „Oh oh oh. Das wird teuer.“ - „Soll ich gleich da lassen?“ - „Besser is das.“

Akte 18.

Kopfhengst wird heute einmal gründlich nachdenken. Weil, gestern war er beim Arzt - Kopfhengst sagt, wie alle in Blödland, Arzt statt Arzt. Der hat bei Kopfhengst „WTF im Endstadion“ diagnostiziert und ihm eine Palette Ratio-Arm Reflexionstabletten verschrieben. „Zahlt alles die Kasse“, hat er noch beruhigend hinzugefügt. Heute Morgen hat Kopfhengst die erste Ladung eingeworfen, wie vorgeschrieben auf nüchternen Magen, und das Ganze, wie vorgeschrieben, mit einer Flasche Grand Cru hinuntergespült. Joaaaah, denkt Kopfhengst, Hauptsache, es knallt. Und dann beginnt Kopfhengst, gründlich nachzudenken. Er nennt das „Philosophisches Großreinemachen“. Kopfhengst will nachdenken über das Schwarzfahren und warum das nicht mehr so heißen darf und die Stämmigen Flunkermariechen es trotzdem immer wieder machen. Er will nachdenken über die Frage, ob es queere Wasserschildkröten gibt und ob griechische Landschildkröten schwul sind, weil die in der Antike ja immer Nacktathletik gemacht haben in Olympia, was sich dann später die Leute in der DDR abgeschaut haben, um ihre senilen Parteipisser ein bisschen zu ärgern, von wegen Brüder zur Sonne und so. Außerdem will sich Kopfhengst mit der Frage beschäftigen, wieso die Europäer und ihre US-amerikanischen Ableger sich für entwickelte Zivilisationen halten und warum bzw., noch besser, wozu. Wegen ihrer Jeep Cherokee, Dodge Dakota, Chevrolet Cheyenne? Wegen dieser Schuhe, die Sioux heißen? Toll, denkt Kopfhengst, erst massakrieren sie die, und dann benennen sie ihre bekackten Produkte nach ihnen, weil das so schön klingt, und das Marketing labert irgendwas von Verbeugung vor einer großen Kultur und so. Habt ihr leider alles vernichtet, ihr Marketingwichser, und jetzt macht ihr auch noch eure Massenmorde, eure Genozide zu Geld, schreit es in Kopfhengst. Und die Tuareg, die sollen auch bloß aufpassen, dass sie vom VW Touareg nicht überfahren werden. Denn zur Bezahlung fürs ethnische Copyright durch den Konzern hat Kopfhengst nichts gefunden im www. Also, fragt sich Kopfhengst noch einmal, also warum hält sich so eine Gesellschaft für so toll? Eine „Zivilisation“, die sich und andere seit Jahrhunderten immer raffinierter, technisch perfekter, perverser, wahnsinniger, krankhafter malträtirt: mit Bomben, Raketen, Fake News, Mord, Folter, Betrug, Giftmüll, Naturzerstörung, Ausrottungen von Tierarten, Ausrottungen von Pflanzenarten, Genozide jeder Art (bevorzugt an sog. weniger entwickelten Gesellschaften, Menschengruppen, Völkern), Meeresverseuchungen, Klimaderegulierung, Profit Profit Profit, Kindesmisshandlungen, Frauenmisshandlungen, Vergewaltigungen, Mobbing, Amok, Beleidigungen, Nötigungen, Autobahnraserei, Posings jeder Art, aufgespritzten Lippen und Ärschen, künstlichen Brüsten und Gesichtern, Rassismus, Hass Hass Hass, Privatsendern, Talentshows, Halbnacktschows, Ganznacktschows, künstlichen Muskeln, Stempelfleisch, Quälfleisch, Fleischersatz, Unfalltote, Krebstote, Drogentote, Blechfressen, Junkfood, Hysterie, Lügen Lügen Lügen, Energiekrisen, Finanzkrisen, Wirtschaftskrisen, Klopapierkrisen und so weiter und so fort und noch lange kein Ende in Sicht. Warum zum Teufel, glaubt diese „Zivilisation“, besonders die in Blödland aber nicht nur da, warum also glaubt sie, besser zu sein als eine Gesellschaft, die seit tausend Jahren in friedlicher Harmonie mit der Natur irgendwo im Dschungel lebt. Oder in der Wüste. Oder im inzwischen nicht mehr so ewigen Eis. Okay, manchmal bringen die sich da auch gegenseitig um (besonders die in der Wüste) oder essen einander auf. Aber nicht so systematisch. Oder doch? Arrrrgh! Schmerz im Hirn! Sehr großer Schmerz. Schneidend. Glühend. Brennend. Philosophischer Overkill! Kopfhengst kollabiert. Stürzt in sich zusammen. Endlich, denkt er, endlich ist es vorbei. Schnitt. Licht aus über einem Haufen grauer Asche.

Doch dann wabert eine metaphysische Wolke durchs Dunkel. Und aus der flüstert, na wer wohl?, dies: „Ihr denkt, es ist vorbei? Es ist nicht vorbei. Das könnte euch so passen, ihr Spacken. Es geht weiter. Immer weiter. Bis durch die Wand. Bis über den Abgrund hinaus. Ins Nichts. Merkt euch: Ich komme wieder. Denn by the way: Schon mal was vom Phoenix gehört?“

Akte 19.

Und da ist er schon wieder: Kopfhengst. Pünktlich zum ESC, an dem Blödland, wie jedes Jahr, mit der Blödland-Hymne „Kein blöder Land in dieser Zeit...“ teilgenommen hat. Jedes Jahr in einer anderen ESC-Sprache, so denken die Deppen in der Jury, es sei ein neues Lied. Und die Schwachmaten in der Crowd merken sowieso nichts mehr und voten Jahr für Jahr für irgendeine arschwackelnde Shakira für Arme. Blödland landet regelmäßig auf Platz 0, da außer Konkurrenz. Pünktlich auch zum kleinen blödländischen Schützenfest, das jedes Jahr zu Pfingsten, oder wie man in Blödland sagt: zu Füngssen, stattfindet. Dahin, also zur dazu gehörenden Kirmes, ist Kopfhengst gerade unterwegs, das immerschöne blödländische Schützengedicht auf den Lippen:

Füngssen in Blödland

*zeit für gesundes brauchtum
marsch marsch marschmusik*

*das land begrüßt seine schützen
befahnt bewimpelt besoffen vor glück
dass es wieder so weit und so schön
marsch marsch marschmusik*

*morgenappell mit kanonendonner
heil dem leutnant dem hauptmann
dem dings und dem bums
marsch marsch marschmusik*

*uniform spannt über bauch
befedert die hüte und kappen
alle sind wieder ausgerückt
marsch marsch marschmusik*

*jäger grenadiere und artillerie
sappeure berittene edelknaben
beim fackelzug feuer und flamme
marsch marsch marschmusik*

*und danach die feier im zelt
von der kirmes umtost
hoch die tassen die gläser
marsch marsch marschmusik*

*es fließt in strömen der schweiß
ächzend erleichtert man sich im gebüsch
für glaube sitte und heimat
marsch marsch marschmusik*

*füngssen in blödland
zeit für gesundes brauchtum
marsch marsch marschmusik*

Und wie Kopfhengst so vor sich hin singt, klingelt es hinter ihm. Ei schau, da kommen auf dem Rade zwei weibliche Pubertiere daher, einprägsam geschminkt, erhitzt von der Vorfreude, streben sie Richtung Kirmes. Über dem üppigen Busen der einen spannt ein T-

Shirt mit der Schrift Beverly Hills. Aha, denkt Kopfhengst, so nennt man die jetzt. Dann dichtet er spontan ein eigenes kleines Schützengedicht:

*neulich fand ich einen graben
in dem sah ich schützen graben
- edle schützen, darf ich haben
teil am schützen und graben?
- dazu muss du dich erst laben
an einem schützen hier im graben!
- ach so, dann möchte ich am graben
und am schützen und am laben
lieber keinen anteil
haben*

*und die moral von der geschicht:
wenn schützen keinen graben haben
graben sie einen schützengraben*

Als er die Kirmes erreicht, bleibt ihm der „Schützengraben“ fast im Halse stecken: ein extrem buntes, extrem lautes, extrem geruchsintensives, extrem grelles Durcheinander aus Menschen, Maschinen, Musik und Mampfware. Oder besser: ein Chaos. Kopfhengst schließt die Augen und taumelt zurück. Nur fort von hier, denkt, er nur fort. Doch wie er so rückwärts taumelt, fühlt er sich plötzlich aufgefangen von und eingebettet in etwas Warmes, Weiches. Kopfhengst reißt die Augen auf und blickt in die grinsenden Gesichter der Stämmigen Flunkermariechen. „Na, Kopfi, wie wär's mit 'ner Runde Autoscooter?“ Kopfhengst blickt auf die feisten, viel zu jungen, viel zu starkgeschminkten Gesichter. Versucht zu zählen: eins, zwei, drei, vier... „Äh, wie viele seid ihr eigentlich?“, fragt er lieber. „Für uns zu wenige, für dich zu viele,“ antworten die Stämmigen Flunkermariechen im Chor und zerren Kopfhengst zum riesigen, fußballfeldgroßen Autoscooter. Dort schnallen sie ihn in einen Scooter fest, stellen auf Automatical Random und drücken einen roten Knopf.

Stunden später findet ein stark angetrunkener junger Mann vom Malteser (sic!) Hilfsdienst einen halb besinnungslosen Kopfhengst irgendwo im Gebüsch hinterm Schützenzelt, wüste Rachephantasien murmelnd, gespickt mit wiederkehrenden Vulgärbezeichnungen für Frauen und deren Geschlechtsorgane.

Einige Wochen später wird Kopfhengst dann aus der Nervenheilanstalt entlassen, verbunden mit der Ermahnung, Schützenfeste zu meiden. „Na,“ knurrt Kopfhengst, „das mache ich erst, wenn ich mit diesen Zensur! Zensur! Zensur! fertig bin.“ Spricht's, setzt sich an den Computer und loggt sich ein ins finsterste Darknet, das er finden konnte.

Akte 20.

Kopfhengst taucht auf aus dem Darknet. Er hat etwas gefunden, ein Ding, eine Sache, ein Phänomen, Kopfhengst weiß nicht so recht, wie er's benennen soll. Also nennt er es die Dralle Dingsens. Die Dralle Dingsens ist eine blödländische Ministerin. Sie ist zuständig für die sog. *Dicke Talisierung*. Da das aber in Blödländ kein Mensch braucht, sie aber für jeden Blödsinn zu haben ist, vor keiner Peinlichkeit zurückschreckt, macht sie konsequenterweise in der blödländischen Politiklandschaft übelst steile Karriere. Und passt natürlich so ebenfalls, aber auch nicht zuletzt wegen ihres karnevalistischen Wesens, sehr gut zu den Stämmigen Flunkermariechen. Denn, wir erinnern uns, an denen will, ja muss Kopfhengst sich rächen. Wegen der Geschichte auf der Kirmes beim blödländischen Schützenfest letzte Füngssen. Doch was ist dem Kopfhengst sein Plan? Er weiß es nicht. Und das, findet Kopfhengst, ist die allerbeste Voraussetzung für einen echt perfiden Plan. Nur fällt der grad Kopfhengst nicht ein. Er strengt sich an. Denkt. Und denkt. Und denkt. Dann steigt weißer Rauch aus seinen Ohren. Hat er ihn? Den Plan? Nein, schon ist da kein weißer Rauch mehr. Riecht nur noch nach feuchter Asche. Ganz klar: Kopfhengst hat Börnaut. Kopfhengst verlässt überstürzt das Haus, rennt blindwütig durch die Straßen Blödländs, laut monologisierend: „Ich will sein in der Zeit, meinen Hunger stillen auf Willen.“ Hunger! Gutes Stichwort. Ist denn schon wieder Mittag? Ja, ist! Gruppen hoffnungsloser Frauen und Männer in prekären Angestelltenverhältnissen schleppen sich durch die Straßen hin zu ihren Fressnäpfen. Kopfhengst stürmt in die „Erholung“. „Na Kopfhengst, Teller Eierlikörsuppe?“ empfängt ihn Wirtin. „Nein, will nicht Suppe, will Zürcher Gemetztes mit Leipziger Eierei und schweinischem Brauerbraten. Und zum Nachtsch will ich Wespenstich mit Schneckenschaum!“ - „Nää, geht nich, is alles schon wech, kuck doch ma, wie voll dat hier is.“ Kopfhengst sieht eine Gruppe Menschen, die fast alle Tische besetzt halten: Deutsche und Japaner. Blödländ hat ja schon seit Langem enge wirtschaftliche Verbindungen mit Nippon. Die Männer alle krawattiert, weißhemdig und in engen dunkelblauen Anzügen. Ein junger blonder Kerl parliert angeregt mit einem jungen Japaner, dem die Selbstmordabsicht im Gesicht geschrieben steht. „BWL-Schnösel sind international!“, denkt Kopfhengst. Außer den Männern sitzen da auch ein paar blutjunge, bildschübsche Japanerinnen in dunkelblauen Hosenanzügen. „Business-Geishas“, denkt Kopfhengst. Dann wird ihm schlecht und er muss raus auf die Straße. Puuh, denkt Wirtin, Kopfhengst hat Börnaut. Draußen hastet Kopfhengst durch die nun leeren Straßen. Die uralten Mütterchen, die einer jahrhundertealten Tradition gemäß nach jedem Schützenfest die Kanaldeckel Blödländs mit essigsauerm Weihwasser abwischen, um Geschlechtskrankheitenepidemien zu vermeiden, flüstern, blödländischen Profifußballern gleich, hinter vorgehaltener Hand: „Oh, Kopfhengst hat Börnaut.“ Als Kopfhengst die einsame Hauptverkehrskreuzung Blödländs diagonal überquert, im Dauerlauf, rennt er volles Produkt in Schutzmann rein. Schutzmann ist blödländischer Polizist und als solcher berechtigt, Börnauts anzuzeigen. Also zieht er Kopfhengst kurz seine Kelle mit der roten Seite über den Schädel und spricht: „Du Börnaut. Du Urlaub. Sofort!“ Dann pustet er in seine Trillerpfeife, worauf eine „Pinke Minna“ um die Ecke geschossen kommt, also ein blödländischer Polizeimannschaftswagen. Oder besser: Frauschaftswagen. Denn dem entsteigen mehrere Stämmige Flunkermariechen in extrem kurzen Miniröcken, den sog. *Tarnfarbenröckchen* (Originalbezeichnung des Herstellers), und genauso knappen *Masselschöörts* (Originalbezeichnung des Herstellers), schnappen sich Kopfhengst und verfrachten ihn in die „Pinke Minna“. Dort empfängt ihn mit kreischigem Lachen die Dralle Dingsens, bekleidet mit nichts als einer Art hautengem Mangakostüm: „Kopfi Baby! Kopfi Baby! Wir fliegen zum Mars. Aber nur für Spaß.“ Dann brausen sie los. Hinten auf der „Pinken Minna“ steht in schwungvoller Schrift *AHIDA SCHNEUZFAHRTEN*. Und weg sind sie. „Schöne Ferien, Kopfhengst!“, will Schutzmann noch rufen, aber dann winkt er ab. Nützt ja eh nix. Kopfschüttelnd wischen die uralten Mütterchen weiter an den blödländischen Kanaldeckeln herum und murmeln phänomenologisch inspirierte kabbalistische Beschwörungen. Haben wahrscheinlich alle Heidegger gelesen...

Akte 21.

„Kopfhengst zurück aus Urlaub.“ So die Schlachtzeile im *Blödländischen Blöker*, dem führenden, weil einzigen Massenblatt Blödlands. Und tatsächlich war Kopfhengst ja auch im „Namen des Heers“, wie er es formulierte, unterwegs. Hatte drei Wochen gebucht bei *Schlachtenbummler-Reisen*, dem nach eigenem Kundtun „führenden Anbieter von Massaker-Watching, Killing-Fields-Tours und Worldwide Hunger-Games.“ Und dieses Mal war sogar die Fußballweltmeisterschaft im Programm. Mit ICE-Action-Live-Assistance, Meet & Greet mit führenden FIFA-Korruptoren, höchstrangigen Zuschauerplätzen für drei Vorrundenspiele und einem eigenen Körperthermometer mit Alarmfunktion ab 40° Celsius Außentemperatur. Und als Clou die Teilnahme an einer Abschlusslotterie, erster und zweiter Preis die Unterwäsche von Madonna und Shakira nach deren Auftritt in der Halbzeit-Show des Finales. (Trugen die Damen solche? Und wer hat noch mal gewonnen? Egal. Weiter im Text.) Natürlich ging Kopfhengst bei allem leer aus. Von seinem Platz ganz oben konnte er nur ameisisches Gewimmel auf Grün sehen. Die Alarmfunktion seines Körperthermometers ließ sich nicht deaktivieren. Und die Unterwäsche der beiden Damen hatten sich längst schon Agent Orange und Pappa Glazzi unter ihre schmutzigen Nägel gerissen. blieb noch die von der mit dem Filmverriss, als Trostpreis, aber Kopfhengst steht nicht auf alte Barbies. Außerdem besitzt er schon diverse Höschen der Stämmigen Flunkermariechen, die er zu horrenden Preisen an katholische Priester vermietet - die Höschen, nicht die Mariechen. (Apropos: Neulich hat ein Imam angefragt, ob er die ganze Charge Höschen käuflich erwerben kann, er wolle sich einen Gebetsteppich draus nähen. Kopfhengst überlegt noch, was er aufrufen soll als Preis.) Doch nun zurück zu den Schlachtfeldern. Da war richtig was los, da kam Kopfhengst voll auf seine Kosten: Mines-Pool-Bathing im Persischen Golf (wird bald unbenannt in Gulf of America 2). „Hunger in Ruins“ - ein Mega-Event im Gaza-Streifen. „Die Smart“ im Libanon. „Slaughterhouse Rock Festival“ in der Ukraine. „Death Oddity“ durch Afrika (inkl. Freikarte zum neuen Odysseus-Film). Zusätzlich im Programm, weil hochaktuell: „Fire Parties“ und „Burning Woods Festivals“ und „Heat Hying“ in fast ganz Europa.

Was in Blödland niemand weiß: Das alles hat Kopfhengst ganz schön fertig gemacht. Also, seelisch und so. Jetzt sitzt er hinterm Haus neben dem Hühnerstall mit den hitzevertrockneten Legehennen in seinem, wie er immer sagt, Denkereckchen, zupft auf seiner Ukulele und singt, ein wenig Bob-Dylan-mäßig, leise und mit tränenerstickter Stimme: „Ein bisschen Frieden...“ Die Aufnahme wird er später veröffentlichen, unterlegt mit einem fetten Bass, lasziven Stöhnern von Hassbefall und ätherischem Chorgesang der Stämmigen Flunkermariechen.